



**Centrum
für Hochschulentwicklung**

Das Hochschulranking

Vorgehensweise und Indikatoren



**Dr. Sonja Berghoff
Dipl.-Soz. Gero Federkeil
Dipl.-Kff. Petra Giebisch
Dipl.-Psych. Cort-Denis Hachmeister
Prof. Dr. Detlef Müller-Böling**

**Arbeitspapier
Nr. 36**

April 2002

Das Hochschulranking: Vorgehensweise und Indikatoren

Inhalt

1	EIN ENTSCHEIDUNGSMODELL FÜR DIE STUDIENWAHL	2
1.1	KENNZEICHEN DES CHE-HOCHSCHULRANKINGS:	3
2	DIE UNTERSUCHTEN FÄCHER UND HOCHSCHULEN	5
2.1	DIE FÄCHER	5
2.2	DIE HOCHSCHULEN	6
2.3	FACHBEIRAT	6
2.4	AUSWERTUNGSEBENEN - STUDIENBEREICH, FACHBEREICH, STUDIENGANG	6
3	DIE EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNGEN.....	13
3.1	ERHEBUNG VON FAKTEN.....	13
	<i>Fachbereichsbefragung.....</i>	<i>13</i>
	<i>Befragung der Hochschulen.....</i>	<i>15</i>
	<i>Befragung zum Hochschulsport.....</i>	<i>15</i>
	<i>Bibliometrische Analyse.....</i>	<i>15</i>
	<i>Patentanalyse für die Ingenieurwissenschaften</i>	<i>20</i>
	<i>Befragung der Justizprüfungsämter.....</i>	<i>21</i>
	<i>Befragung der Staatlichen Prüfungsämter für das Lehramt</i>	<i>22</i>
	<i>Weitere Datenquellen</i>	<i>23</i>
3.2	ERHEBUNG VON URTEILEN	23
	<i>Professorenbefragung.....</i>	<i>23</i>
	<i>Studierendenbefragung.....</i>	<i>25</i>
4	DIE INDIKATOREN.....	28
4.1	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: STUDIENORT UND HOCHSCHULE	28
4.2	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: STUDIERENDE	30
4.3	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: STUDIENERGEBNIS.....	32
4.4	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: INTERNATIONALE AUSRICHTUNG.....	33
4.5	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: STUDIUM UND LEHRE	34
	<i>Fakten.....</i>	<i>34</i>
	<i>Urteile.....</i>	<i>36</i>
4.6	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: AUSSTATTUNG	38
	<i>Fakten.....</i>	<i>38</i>
	<i>Urteile.....</i>	<i>39</i>
4.7	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: FORSCHUNG.....	40
	<i>Fakten.....</i>	<i>40</i>
	<i>Urteile.....</i>	<i>41</i>
4.8	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: ARBEITSMARKT- UND BERUFSBEZUG	42
4.9	BAUSTEIN IM ENTSCHEIDUNGSMODELL: GESAMTURTEILE	43
5	STATISTISCHE ERMITTLUNG VON RANGGRUPPEN.....	43
5.1	GRUPPENBILDUNG NACH QUARTILEN	44
5.2	GRUPPENBILDUNG NACH SIGNIFIKANTEN ABWEICHUNGEN VOM DURCHSCHNITTSURTEIL IM FACH	44
6	ZEITLICHER VERGLEICH.....	46
6.1	METHODIK DES ZEITVERGLEICHS	47
6.2	FAKTEN IM VERGLEICH	48
6.3	URTEILE IM VERGLEICH.....	49
7	ERGEBNISDARSTELLUNG.....	51
7.1	HITLISTEN/RANKING IM ÜBERBLICK	51
7.2	STUDENTIPPS.....	52
7.3	PERSÖNLICHES RANKING	54
7.4	GRAPHISCHE DARSTELLUNG DER ENTWICKLUNG DER ANFÄNGER- UND ABSOLVENTENZAHLEN UND DES STUDIENVERLAUFS.....	55

1 Ein Entscheidungsmodell für die Studienwahl

Das Hochschulranking, das seit 1998 vom CHE jährlich erstellt wird und seit 1999 gemeinsam mit dem Magazin stern veröffentlicht wird, hat das Ziel, Studienanfänger und Hochschulwechsler über die Studienmöglichkeiten und -bedingungen in den jeweiligen Studienbereichen zu informieren. Darüber hinaus soll durch eine vergleichende Darstellung von Studienangeboten und -bedingungen sowie durch Bewertungen die Angebots- und Leistungstransparenz im Hochschulbereich verbessert werden. Diejenigen Fachbereiche und Studiengänge, die durch inhaltliche Schwerpunktbildung oder neue Wege der Studienorganisation ein besonderes Angebotsprofil herausgebildet haben, sollen in ihrem Konzept bestärkt, andere Hochschulen gleichzeitig zur Profilbildung angeregt werden.

Das CHE-Hochschulranking erlaubt für die mittlerweile 28 untersuchten Fächer eine differenzierte Gegenüberstellung von Studienmöglichkeiten und -bedingungen an den unterschiedlichen Hochschulstandorten. Es enthält systematische Informationen über Studienfächer, Fachbereiche, Hochschulen und deren Standorte. Studienbedingungen und Studienmöglichkeiten, einschließlich der für die Lehre relevanten Forschung, werden in einem mehrdimensionalen Ranking nach verschiedenen Kriterien wissenschaftsgerecht abgebildet, bis zu 30 Indikatoren je untersuchtem Fach werden gerankt.

Es werden objektive Daten zur Studiensituation ebenso wie subjektive Einschätzungen der Studierenden und Professoren analysiert und präsentiert. Ermittelt werden sie mit einer Kombination verschiedener Untersuchungsmethoden: **Fakten** werden ermittelt über eine schriftliche Befragung der Fachbereiche und der zentralen Hochschulverwaltung, der staatlichen Prüfungsämter und der Hochschulteams der Arbeitsämter, bibliometrische Analysen sowie Patentanalysen. **Urteile** werden ermittelt in einer schriftlichen Befragung der Professoren und einer schriftlichen Studierendenbefragung. Ergänzt werden diese Erhebungsdaten durch Dokumentenanalyse und Internetrecherchen. So entsteht ein komplexes und umfassendes Bild der Situation an den Hochschulen.

Die Aufbereitung der Informationen trägt dem differenzierten Informationsbedürfnis der Zielgruppe Studienanfänger Rechnung. Sie orientiert sich an einem **Entscheidungsmodell** mit den Segmenten Studierendenstruktur, Studienergebnis, Internationale Ausrichtung, Studium und Lehre, Ausstattung, Forschung, Arbeitsmarkt, Studienort und Hochschule. Ergänzt werden die Ergebnisse durch Gesamturteile von Studierenden und Professoren.

Studienort und Hochschule	Studierende	Studienergebnis
Internationale Ausrichtung	Studium und Lehre	Ausstattung
Forschung	Arbeitsmarkt und Berufsbezug	Gesamturteile Studierende und Professoren

Abbildung 1: Entscheidungsmodell

1.1 Kennzeichen des CHE-Hochschulrankings

Um ihre Funktion als Entscheidungshilfe für Studierende wie als Orientierungsinstrument für Hochschulen erfüllen zu können, müssen Rankings methodische Standards erfüllen, die sich in den letzten zehn Jahren herausgebildet haben und im CHE-Ranking verwirklicht werden:

- Rankings müssen **fachbezogen** sein. So wenig die Hochschulen alle gleichwertig sind, so wenig existiert „die“ beste Hochschule. Zu verschieden sind die Leistungen der Hochschulen in den einzelnen Disziplinen, Fächern und Studienbereichen. Eine Aggregation auf der Ebene ganzer Hochschulen bietet keine entscheidungsrelevanten Informationen und verwischt Unterschiede zwischen den Fächern an einer Hochschule.
- Auch innerhalb eines Faches würde ein Gesamtwert für eine Hochschule Unterschiede mit Blick auf Forschung, Lehre, Betreuung, Ausstattung u.ä. verwischen. Ein Ranking muss daher **multidimensional** angelegt sein, d.h. Indikatoren in Form von Fakten wie Studienzeiten oder verausgabte Drittmittel und Urteilen wie der Einschätzung der Bibliothekssituation oder der

Betreuung durch die Lehrenden müssen nebeneinander gestellt werden. Dies gilt umso mehr, als auch die Entscheidungspräferenzen von Studienanfängern heterogen sind. Nur auf diese Weise kann ein Ranking sowohl den Stärken und Schwächen von Hochschulen in einzelnen Aspekten ihrer Leistungen als auch der Heterogenität in den Präferenzen von Studienanfängern Rechnung tragen.

- Rankings dürfen keine Pseudogenauigkeit vorgaukeln, die kleine Unterschiede im Zahlenwert eines Indikators durch feinziselierte Rangplätze zu Qualitätsunterschieden hochstilisiert. Daher werden die Hochschulen im CHE-Ranking auch nicht differenzierten Rangplätzen zugeordnet, sondern lediglich **Ranggruppen**: einer Spitzen-, einer Mittel- und einer Schlussgruppe.

2 Die untersuchten Fächer und Hochschulen

2.1 Die Fächer

Mit der Veröffentlichung 2002 deckt das CHE-Hochschulranking 28 Fächer ab. Damit sind die Studienfächer von 71% aller Studienanfänger erfasst. Folgende Tabelle zeigt die in den einzelnen Jahren jeweils im Mittelpunkt stehenden Studienbereiche:

Fach	Universität	Fachhochschule	Erscheinungsjahr Hochschulranking
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften			
BWL/Betriebswirtschaft	X	X	2002
Jura/Wirtschaftsrecht	X	X	2002
Politikwissenschaft	X		2002
Sozialwesen		X	2002
Soziologie Sozialwissenschaft	X		2002
VWL	X	X	2002
Wirtschaftsingenieurwesen	X	X	2002
Wirtschaftspädagogik	X		2002
Sprach- und Kulturwissenschaften			
Anglistik/Amerikanistik	X		2001
Erziehungswissenschaften	X		2001
Germanistik	X		2001
Geschichte	X		2001
Psychologie	X		2001
Ingenieurwissenschaften			
Architektur	X	X	2000
Bauingenieurwesen	X	X	2000
Elektrotechnik	X	X	2000
Maschinenbau Verfahrenstechnik	X	X	2000
Physikalische Technik		X	2000
Vermessungswesen		X	2000
Mathematik, Naturwissenschaften			
Biochemie	X		1998
Chemie	X		1998
Informatik	X	X	1999
Lebensmittelchemie	X		1998
Mathematik	X		1999
Physik	X		1999
Wirtschaftsinformatik	X	X	2002

2.2 Die Hochschulen

In die Untersuchung einbezogen wurden alle Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland.

Nicht in den Vergleich aufgenommen wurden Hochschulen mit Studiengängen, die nicht ausschließlich im Präsenzstudium absolviert werden, Hochschulen der Bundeswehr und die Pädagogischen Hochschulen.

2.3 Fachbeirat

Die gewählten Indikatoren müssen in der Lage sein, fachspezifische Besonderheiten wiederzugeben. Aus diesem Grund wirken bei den Rankings des CHE Vertreter der Fakultäten- und Fachbereichstage bzw. Fachgesellschaften in einem Fachbeirat mit. Nicht zuletzt dadurch wird die methodische Weiterentwicklung des CHE-Rankings gesichert.

2.4 Auswertungsebenen - Studienbereich, Fachbereich, Studiengang

Für die Entscheidung, ob ein Studienfach in die Untersuchung einbezogen wird, ziehen wir die Art des Abschlusses heran. Untersucht werden Diplom- und Masterstudiengänge, sowie Studiengänge, die mit einem Staatsexamen abschliessen. Promotionsstudiengänge werden bei der Beschreibung des Lehrangebots erwähnt. Das gleiche gilt für Bachelor- und Masterstudiengänge, da sie sich zur Zeit ganz überwiegend noch im Aufbau befinden. Reine Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge werden ebenso wie berufsbegleitende, Verbund- und Nebenfachstudiengänge nicht berücksichtigt. Darüber hinaus werden Studiengänge nicht berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Untersuchung noch keine Absolventen aufweisen und sich somit noch in einer Aufbausituation befinden, sowie auslaufende Studiengänge.

Die Daten, Fakten und Urteile von Professoren und Studenten, wurden je nach untersuchtem Studienfach auf der Ebene Studiengang und/oder Fachbereich und/oder Studienbereich dargestellt. Abbildung 2 zeigt die zugrunde liegende Systematik:

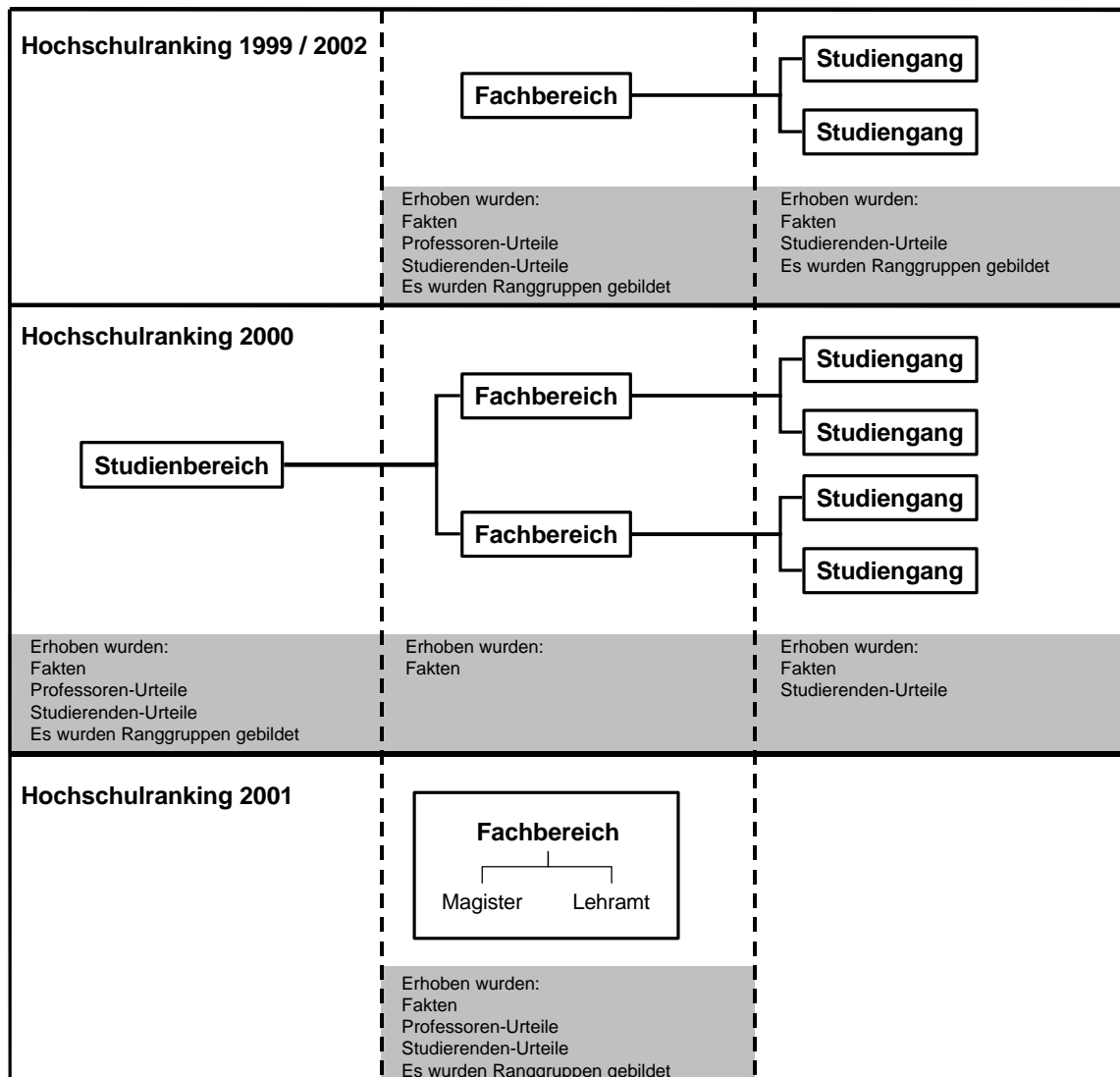


Abbildung 2: Datenmodell

Bei den Erhebungen 1999 und 2002 werden die Daten für die Fachbereiche und die einzelnen Studiengänge dargestellt. Die Ebene Studienbereich ist dabei immer mit dem Fachbereich identisch.

Beim Studienführer 2000 (ingenieurwissenschaftliche Fächer und Architektur) wurden Fachbereiche mit vergleichbarem Studienangebot zu Studienbereichen zusammengefasst. An einem Fachbereich werden wiederum ein oder mehrere Studiengänge angeboten. Ranggruppen und Hitlisten wurden nur für den übergeordneten Studienbereich gebildet.

Beim Studienführer 2001 wurden die Daten nur für den Fachbereich ausgewiesen, einzelne Studiengänge wurden, getrennt nach Diplom/Magister und Lehramt zusammengefasst.

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

BWL/Betriebswirtschaft, Politikwissenschaft, Sozialwesen, Soziologie/

Sozialwissenschaft, VWL, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftspädagogik:

Es werden alle Diplom- und Magisterstudiengänge einbezogen. Die Bachelor-Studiengänge werden, neben der Erwähnung im Studienangebot des Fachbereichs, mit einigen Basisdaten als separate Studiengänge ausgewiesen. Für Wirtschaftspädagogik werden aufgrund der wenigen Standorte keine Ranglisten angegeben.

Jura/Wirtschaftsrecht:

An den Universitäten wird der Abschluss Staatsexamen untersucht, bei den Fachhochschulen der Abschluss Diplom-Wirtschaftsrecht (FH). Da sich der gesamte Bereich des Wirtschaftsrechts noch in einer Aufbausituation befindet, wurden für dieses Fach keine Ranglisten erstellt.

Sprach- und Kulturwissenschaften

Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Geschichte:

Es werden grundsätzlich alle Studiengänge mit den Abschlüssen Magister, Diplom und Staatsexamen mit Ausnahme der Staatsexamen-Abschlüsse „Lehramt Primarstufe“, „Lehramt an Sonderschulen“ und „Lehramt an beruflichen Schulen“ berücksichtigt. Da in den Geisteswissenschaften ca. 350 verschiedene Studiengänge angeboten werden, ist ein Vergleich auf der Ebene von Studiengängen nicht möglich. Daher und aufgrund der größtenteils nicht eindeutigen Zuordnung werden die Urteile und Fakten auf Fachbereichsebene dargestellt, die Urteile in den Studienbereichen Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Geschichte falls vorhanden getrennt nach Abschluss Staatsexamen bzw. Magister/Diplom. Die an den Fachbereichen angebotenen Studiengänge finden sich in der Detailansicht im Internet.

Aus dem Studienbereich Geschichte wird der Studiengang „Ur- und

Frühgeschichte“ nicht berücksichtigt.

Erziehungswissenschaften

Es werden sowohl Diplom- als auch Magisterstudiengänge berücksichtigt, die Urteile werden auf Fachbereichsebene zusammengefasst.

Psychologie

Aus dem Studienbereich Psychologie wird nur der Diplomstudiengang Psychologie untersucht.

Ingenieurwissenschaften

Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau/

Verfahrenstechnik, Physikalische Technik, Vermessungswesen:

In die Untersuchung einbezogen werden alle ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge sowie Architektur. Der Bereich Bergbau/Hüttenwesen wird allerdings nicht berücksichtigt. Die Studiengänge der Informatik sind, sofern sie mit dem Titel Diplom-Ingenieur abschließen, ebenfalls in dieser Erhebung vertreten.

Da in den Ingenieurwissenschaften ca. 400 verschiedene Studiengänge angeboten werden, ist ein Vergleich von Hochschulen auf der Ebene von Studiengängen nicht möglich. Das CHE hat daher zusammen mit dem Fachbeirat für Ingenieurwissenschaften aus den untersuchten Fachgebieten eine Zuordnung von Studiengängen zu übergeordneten „Studienbereichen“ vorgenommen. Bei den Universitäten handelt es sich um die Studienbereiche Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Vermessungswesen und Wirtschaftsingenieurwesen. Bei den Fachhochschulen wurden die Physikalische Technik und die Verfahrenstechnik als eigene Studienbereiche behandelt (die Zuordnung der Studiengänge zu Studienbereichen ist im Ergänzungsband Anhänge, Abschnitt 2, zu finden). Die Angaben der Fachbereiche werden auf der Basis der angebotenen Studiengänge einem oder ggf. mehreren Studienbereichen zugeordnet. Dies kann dazu führen, dass über mehrere Fachbereiche an einer Hochschule, die thematisch einem Studienbereich zuzuordnen sind, ein Gesamtwert erstellt wird. Umgekehrt werden Angaben eines Fachbereiches, an dem

verschiedene Studienbereiche angesiedelt sind, auch allen diesen Studienbereichen zugeordnet, soweit dies möglich ist.

Die Studierenden werden ebenfalls aufgrund des angegebenen Studiengangs einem Studienbereich zugeordnet. In der Professorenbefragung wird hingegen eine Selbstzuordnung der Befragten zu den Studienbereichen benutzt, da Professoren häufig in verschiedenen Studiengängen in der Lehre aktiv sind. Wo eine derartige Selbstzuordnung fehlt, wird aufgrund des angegebenen Lehrgebietes, auf das sich die Bewertungen beziehen, eine nachträgliche Zuordnung vorgenommen.

Bei den Studienbereichen handelt es sich um eine „künstliche“ Vergleichsebene, die sich aus der inhaltlichen Nähe der dort zusammengefassten Studiengänge ergibt. Es handelt sich nicht um eine Bezeichnung des Studiengangs. Die jeweils angebotenen Studiengänge sind im Internet in der Detailansicht aufgeführt.

Mathematik, Naturwissenschaften

Chemie:

Neben dem Diplomstudiengang Chemie werden die Studiengänge Lebensmittelchemie und Biochemie einbezogen.

Informatik:

Die Technische bzw. Ingenieur-Informatik wird nur dann berücksichtigt, wenn es sich bei dem einzelnen Studiengang um den Abschluss Diplom-Informatiker/in handelt. Hierdurch sind eine ganze Reihe von Studiengängen bzw. Hochschulen aus dem Vergleich herausgefallen. Aufgrund der Nähe zum Ingenieurwesen wurde der Abschluss Diplom-Ingenieur bei der Untersuchung der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge berücksichtigt.

Mathematik

Die Studienfächer Mathematik, Wirtschaftsmathematik und Technomathematik werden einbezogen, das Studienfach Statistik wird nicht untersucht.

Physik

Das Fach Physik wird einbezogen, Astronomie und Astrophysik werden nicht einbezogen.

Wirtschaftsinformatik

Es stellt sich eine dem Wirtschaftsrecht vergleichbare Abgrenzungsproblematik. Wir haben in der Untersuchung die Studiengänge mit dem Abschluss Dipl.-Wirtschaftsinformatiker/in berücksichtigt. Ebenso wie beim Wirtschaftsrecht gibt es auch hier in den Wirtschaftswissenschaften bzw. der Betriebswirtschaft die Vertiefungsrichtung Wirtschaftsinformatik mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Abschluss.

Lehramt

Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Geschichte

Im Hochschulranking 2001 werden zum erstenmal auch Lehramtsstudiengänge einbezogen. Entsprechend der fächerspezifischen Anlage des Hochschulrankings werden die fachbezogenen Anteile des Lehramtsstudiums in den Fächern Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Geschichte berücksichtigt. Nicht Gegenstand der Untersuchung sind zum einen die erziehungswissenschaftlichen Teile des Studiums sowie zum anderen Probleme des Lehramtsstudiums als Ganzes, d.h. der Kombination von – in der Regel zwei – Unterrichtsfächern mit Didaktik und Pädagogik. Dabei wurden alle Arten von Lehramtsstudiengängen mit Ausnahme des Lehramtes für Grundschulen bzw. für die Primarstufe einbezogen. Da das Fachstudium im Lehramt für die Grundschule bzw. für die Primarstufe eine deutlich geringere Rolle spielt und die Ausbildung auch in anderen Punkten nicht mit den anderen Lehrämtern vergleichbar ist, und häufig auch von anderen Fachbereichen bzw. Instituten getragen wird, wurde auf eine Aufnahme dieser Studiengänge verzichtet¹.

Eine vergleichende Untersuchung von Lehramtsstudiengängen ist mit den Unterschieden in der Gestaltung der Lehrerausbildung zwischen den Bundesländern konfrontiert. Unterschiede in den Abschlüssen (z.B. Stufenlehrausbildung vs. schulartenspezifische Ausbildung) und in der Fächerstruktur (Zahl der Unterrichtsfächer, Anteile der Einzelfächer am Gesamtstudium) machen einen unmittelbaren Vergleich der gesamten

¹ Außerdem fielen die Urteile von Sek I - Studierenden heraus, sofern diese Studiengänge an anderen Fachbereichen (z. B. einer erziehungswissenschaftlichen Fakultät) als die Sek II - und die Magister-Studiengänge angeboten werden. So bleibt die Vergleichbarkeit der Urteile

Lehrerausbildung über Ländergrenzen hinweg schwierig. Auch dies spricht für eine fachbezogene Analyse.

Die Berücksichtigung der Lehrerausbildung erfordert spezifische Datenerhebungen, um die Besonderheiten dieser Studiengänge abzudecken. So müssen beispielsweise Daten zum Studienergebnis aufgrund administrativer Zuständigkeiten bei den Staatlichen Prüfungsämtern erhoben werden, da die Fachbereiche die entsprechenden Daten in aller Regel nicht selbst vorhalten. Ein Teil der erhobenen Daten bezieht sich unabhängig von der Differenzierung zwischen Diplom-/Magister- und Lehramtstudiengängen auf den gesamten Fachbereich; spezifische Fakten und Urteile zum Lehramtstudium werden aber separat ausgewertet und in eigenen Hitlisten dargestellt.

Eine Besonderheit stellen die Pädagogischen Hochschulen dar, die nur in Baden-Württemberg existieren. An diesem Hochschultyp ist in diesem Bundesland die gesamte Lehrerausbildung mit Ausnahme der Ausbildung der Gymnasiallehrer (Sekundarstufe II) angesiedelt. Die Struktur der Pädagogischen Hochschulen und ihrer Lehrerausbildung unterscheidet sich in vielen Aspekten grundlegend von der Situation an den Universitäten. Daher werden die Pädagogischen Hochschulen nicht in das Ranking einbezogen, vorhandene Daten werden jedoch dargestellt.

3 Die empirischen Untersuchungen

Das Hochschulranking beruht auf den Ergebnissen verschiedener Teiluntersuchungen. Mit ihnen wurden zum einen Fakten ermittelt, zum anderen Einschätzungen erhoben.

3.1 Erhebung von Fakten

Fachbereichsbefragung

Jeweils im Sommer vor der Veröffentlichung des Hochschulrankings findet eine Befragung der Fachbereiche statt. Ziel ist die Erhebung von Daten zur Studierenden-, Absolventen- und Prüfungsstatistik sowie zur finanziellen und personellen Ausstattung der Fachbereiche (Als Beispiel ist im Ergänzungsband Anhänge, Abschnitt 1.2, der Fragebogen zu den Wirtschaftswissenschaften zu finden). Der Fragebogen wurde an die Dekane der Fachbereiche bzw. Fakultäten der untersuchten Studienbereiche versandt.

Im Oktober und November desselben Jahres werden Hochschulleitungen und Fachbereiche durch eine schriftliche Vorinformation über das der späteren Auswertung zugrundeliegende Datenmaterial unterrichtet. Die überwiegende Zahl der Fachbereiche nutzt diese Gelegenheit, die gemachten Angaben noch einmal zu ergänzen bzw. zu aktualisieren. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Beteiligung der Fachbereiche in den einzelnen Fächern, differenziert nach Universitäten und Fachhochschulen:

Fach	Universität		Fachhochschule		Jahr der Veröffentlichung
	Einbezogen	Rücklauf	Einbezogen	Rücklauf	
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
BWL/Betriebswirtschaft	70	67	136	120	2002
Jura/Wirtschaftsrecht	42	41	22	19	2002
Politikwissenschaft	58	50	–	–	2002
Sozialwesen	–	–	65	64	2002
Soziologie	61	56	–	–	2002
VWL	50	50	–	–	2002
Wirtschaftsingenieurwesen	25	24	82	77	2002
Wirtschaftspädagogik	24	24	–	–	2002
Sprach- und Kulturwissenschaften					
Anglistik/Amerikanistik	64	59	–	–	2001
Erziehungswissenschaften	59	53	–	–	2001
Germanistik	64	59	–	–	2001
Geschichte	63	56	–	–	2001
Psychologie	45	43	–	–	2001
Ingenieurwissenschaften					
Architektur	22	20	59	55	2000
Bauingenieurwesen	21	21	50	50	2000
Elektrotechnik	35	35	119	115	2000
Maschinenbau	47	43	123	117	2000
Physikalische Technik	–	–	21	20	2000
Verfahrenstechnik	–	–	66	63	2000
Vermessungswesen	8	8	15	13	2000
Mathematik, Naturwissenschaften					
Chemie	58	48	–	–	1998
Informatik	44	43	50	50	1999
Mathematik	52	50	12	12	1999
Physik	57	57	–	–	1999
Wirtschaftsinformatik	29	29	53	49	2002
Insgesamt	802	750	688	632	

Befragung der Hochschulen

Zeitgleich mit der Befragung der Fachbereiche werden die Hochschulen schriftlich befragt. Neben Angaben zu zentralen Einrichtungen (z. B. Öffnungszeiten der Zentralbibliothek, der zentralen Studienberatung oder Angaben zum Semesterbeitrag) wurde bei den Studienfächern im Veröffentlichungsjahr 1999 um Angaben zur Zahl der Immatrikulierten, der Prüfungen nach Fachsemestern und zur Höhe der verausgabten Drittmittel gebeten (Fragebogen siehe Ergänzungsband Anhänge, Abschnitt 1.1). Die Hochschulen wurden in Abstimmung mit Vertretern von career centern zum erstenmal auch zum Umfang und zur Struktur berufs- und arbeitsmarktbezogener Angebote für Studierende/Absolventen befragt.

Befragung zum Hochschulsport

Im SoSe 2000 wurde in Zusammenarbeit mit dem allgemeinen deutschen Hochschulsportverband (adh) eine schriftliche Befragung der Hochschulsporteinrichtungen an deutschen Hochschulen durchgeführt. Einbezogen wurden dabei alle Mitgliedshochschulen des adh sowie alle in das Hochschulranking einbezogenen Hochschulen. In dem Fragebogen (siehe Ergänzungsband Anhänge, Abschnitt 1.7) wurden Fragen zum Sportangebot, zum Zustand, zur Ausstattung und zur Erreichbarkeit der Sportstätten sowie zum speziellen Profil des Hochschulsportes und zur Nachfrage der Sportangebote gestellt. Außerdem wurde im Rahmen der Studierendenbefragung um eine Beurteilung der Sportangebote gebeten. Für das Hochschulranking 2002 wurden Angaben zum Hochschulsport im Rahmen der Hochschulbefragung und der Studierendenbefragung ermittelt.

Bibliometrische Analyse

Forschungsergebnisse werden in der Wissenschaft insbesondere über Veröffentlichungen in Fachzeitschriften bekannt gemacht. Um die Publikationsaktivitäten und die Publikationswirkung der Wissenschaftler an Universitäten in den untersuchten Studienfächern abzubilden, wurden daher, soweit für die einzelnen Fächer möglich, bibliometrische Analysen durchgeführt. Hierbei wurde, jeweils in Abhängigkeit zugrunde liegender Datenbanken, unterschiedlich vorgegangen.

Aus methodischen Überlegungen wurden bislang Ergebnisse bibliometrischer Analysen nicht veröffentlicht für die Fächer Mathematik und Informatik, Germanistik, Architektur, Bauingenieurwesen, Politologie, Vermessungswesen, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen.

Rechts-/ Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

BWL, VWL, Soziologie/Sozialwissenschaften, Jura:

Basis für die bibliometrische Analyse bilden in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die Datenbanken Solis und gesondert Abstracts in Solis (IZ Bonn), HWWA (Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg), ECONIS (Institut für Weltwirtschaft Kiel) in der CD- und online-Version und BLISS (GBI München). Für Soziologie wurde zusätzlich der Science Citation Index, der Social Science Citation Index sowie Arts & Human herangezogen. Für Jura bildeten JURIS-online-Aufsätze und KUSELIT mit der Auflage Februar 2001 die Datenbasis. Ermittelt wurden Publikationen der Jahre 1998 – 2000. Die Zuordnung der Professoren erfolgte auf Basis der Professoren am Fachbereich. Die Namensliste der Professoren wurde im Vorfeld den Dekanaten zur Überprüfung übersandt. In die Analyse wurden Fachbereiche mit mehr als drei in diesem Studienbereich tätigen Professoren einbezogen. Die ermittelten Publikationen wurden unterschiedlich gewichtet:

- a) mit der Länge des Beitrags (bis 5 Seiten 1 Punkt; 6 – 10 Seiten 2 Punkte; 11 – 20 Seiten 3 Punkte; 20 – 100 Seiten 4 Punkte; > 100 Seiten 7 Punkte),
- b) mit der Anzahl der Autoren (1 Autor = 1; 2 Autoren = 0,5; 3 Autoren = 0,33; 4 und mehr Autoren = 0,25).

Reine Herausgeberschaften wurden mit drei Punkten bewertet. Graue Literatur erhielt die Hälfte des ermittelten Punktwertes. Die Kennzahl „Publikationen pro Professor“ beschreibt die gewichteten Publikationen pro Professor am Fachbereich.

Für den Untersuchungszeitraum wurden nach manueller Bereinigung und Dublettenelimination für BWL 5719 Dokumente in die Untersuchung einbezogen, 3973 in der VWL und 2026 in der Soziologie, für Jura 17.272.

*Sprach- und Kulturwissenschaften***Anglistik/Amerikanistik**

Datenbasis für die Publikationsanalyse in der Anglistik bildeten die im Annual Report on English and American Studies (AREAS) veröffentlichten Jahresbibliographien der Jahre 1997 bis 1999. In die Analyse wurden einbezogen Monographien, zuordbare Artikel in Fachzeitschriften und Sammelbänden mit einem Umfang von fünf und mehr Seiten. Die Publikationen wurden für die Analyse unterschiedlich gewichtet: Monographien mit fünf Punkten, alle anderen Beiträge mit zwei Punkten, wobei Beiträge mehrerer Autoren entsprechend gewichtet wurden. Die Zuordnung der Publikationen zu den Fachbereichen erfolgte auf Basis der Professoren am Fachbereich. Die Namensliste der Professoren wurde im Vorfeld den Dekanaten zur Überprüfung übersandt. In die Analyse wurden Fachbereiche mit mehr als drei in diesem Studienbereich tätigen Professoren einbezogen.

Erziehungswissenschaft:

Quelle für die Publikationsangaben in der Erziehungswissenschaft ist die CD Bildung (Stand 2000), die vom Fachinformationssystem Bildung (Koordinierungs-stelle im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, <http://www.dipf.de>) herausgegeben wird. Die Datenbank weist einen aktuellen Bestand von ca. 430.000 Dokumenten (internationale und nationale Monographien, Sammelbände, Zeitschriftenaufsätze und Graue Literatur) auf. Die CD-ROM ist eine Koproduktion von ca. 30 Dokumentationsstellen im Bildungsbereich aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Die Einrichtungen stellen ihre Datenbestände für den Aufbau dieser umfassenden Literaturdatenbank zur Verfügung. Die CD-ROM weist fast 80.000 fremdsprachige Dokumente nach.

Die Zuordnung der Publikationen zu den Fachbereichen erfolgte auf Basis der Professoren am Fachbereich. Die Namensliste der Professoren wurde im Vorfeld den Dekanaten zur Überprüfung übersandt. In die Analyse wurden Fachbereiche mit mehr als drei in diesem Studienbereich tätigen Professoren einbezogen.

Geschichte:

Quelle für die Publikationsangaben in der Geschichtswissenschaft ist die Historische Bibliographie 2000, die von der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (www.ahf-muenchen.de) in OLDENBOURG Verlag herausgegeben wird. Sie enthält Titel selbständiger Werke zur deutschen und außerdeutschen Geschichte. Berücksichtigt ist dabei neben dem deutschsprachigen in großem Umfang auch fremdsprachiges Schrifttum. Für die Auswertung wurden auch Datenbankeinträge aus dem Jahr 2000 berücksichtigt, soweit die gemeldeten Publikationen im Jahr 1999 erschienen sind. Ausgewertet wurden die Erscheinungsjahre 1997, 1998 und 1999.

Besonderer Dank gilt Herrn Christoph Frhr. von Maltzahn (Redaktion Historische Bibliographie) und dem Oldenbourg Verlag für die Bereitstellung der bibliographischen Daten.

Die Zuordnung der Publikationen zu den Fachbereichen erfolgte auf Basis der Professoren am Fachbereich. Die Namensliste der Professoren wurde im Vorfeld den Dekanaten zur Überprüfung übersandt. In die Analyse wurden Fachbereiche mit mehr als drei in diesem Studienbereich tätigen Professoren einbezogen.

Psychologie:

Auch die bibliometrische Analyse für die Psychologie wurde vom IWT (Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld) durchgeführt. Ausgewertet wurden Publikationen der Professoren in Fachzeitschriften 1997-1999. Datenbasis bildete die Datenbanken Social Sciences Citation Index (SSCI) bzw. Science Citation Index (SCI) Expanded und PSYINDEX.

Aus dem SCI/SSCI wurden alle Publikationen einbezogen, die (mindestens) einen Autor mit deutscher institutioneller Adresse haben und entweder in einer in den Current Contents (Ausgabe Social & Behavioral Sciences) in der Kategorie "Psychology" aufgeführten Zeitschrift erschienen sind oder die Schlüsselworte "psychol" und "Germany" im Adresseintrag enthalten. Zusätzlich wurden alle Publikationen vom Typ "Journal article" aus PSYINDEX einbezogen, deren Erstautor eine deutsche institutionelle Adresse hat. Zur Vermeidung von

Dubletten wurden Publikationen aus Psyn dex nur berücksichtigt, soweit sie nicht bereits im SSCI/SCI enthalten sind.

Die Zuordnung der Publikationen zu den Fachbereichen erfolgte auf der Basis der Autoren- und Städtenamen: für jede einzelne Hochschule wurden nur die Publikationen berücksichtigt, bei denen ein Autorenname mit einem der Professorenamen des Fachbereichs und der Städtename im Adressfeld mit dem Standort der Hochschule übereinstimmt.

Ingenieurwissenschaften:

Elektrotechnik, Maschinenbau:

Für die bibliometrische Analyse in den Ingenieurwissenschaften wurden zunächst die Fachdatenbanken INSPEC, DOMA, RSWB, ICONDA bzw. COMPENDEX für jeden Fachbereich abgefragt. In Einzelfällen wurden die Angaben durch Informationen aus den Internetseiten der Fachbereiche ergänzt. Die aus diesen Abfragen erstellten Listen wurden, zusammen mit einer Namensliste aller Professoren, den Dekanaten im Oktober und November 1999 zur Prüfung und Ergänzung übersandt. Aus diesem Material wurde für jeden Professor eine Liste seiner Publikationen erstellt. Berücksichtigt wurden nur Artikel in Fachzeitschriften und Beiträge in veröffentlichten Kongressbänden aus den Erscheinungsjahren 1996 bis 1998. Für die Berechnung des Indikators „Publikationen je Professor“ wurden die ermittelten Publikationen mit der Autorenzahl gewichtet (1 Autor = 1; 2 Autoren = 0,5; 3 und mehr Autoren = 0,33). Der Indikator informiert über die Intensität, mit der in zentralen Fachzeitschriften und Kongressbänden Beiträge veröffentlicht wurden.

Mathematik, Naturwissenschaften

Chemie:

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld (IWT) wurden Publikationsaktivität und Publikationswirkung von Chemie-Fakultäten untersucht. Da es weder möglich noch sinnvoll ist, alle Veröffentlichungen der Wissenschaftler eines Fachbereichs zu erfassen, wurden nur diejenigen Zeitschriftenartikel berücksichtigt, die in den weltweit stark beachteten Zeitschriften erschienen

sind, die für die Jahrgänge 1994 – 1996 im Science Citation Index geführt werden. (SCI). Maßgeblich war die institutionelle Adresse, die Autoren in ihren Beiträgen angegeben haben. Erfasst wurden nicht nur die Publikationen der Professoren am Fachbereich, sondern des gesamten wissenschaftlichen Personals. Für die Analyse der Publikationswirkung wurde ein variables Zeitfenster gewählt, das jeweils vom Publikationsdatum der Veröffentlichung bis zum Dezember 1997 reichte. Ausgewertet wurden Zitationen pro Publikation.

Physik:

Für Physik wurden bibliometrische Analysen ebenfalls vom ITW durchgeführt, Datengrundlage bildete wiederum der Science Citation Index. Erhoben wurden die Einträge der Jahre 1995-1997 die den Fachbereichen und Instituten zugeordnet werden konnten, ebenfalls für das gesamte wissenschaftliche Personal. Im Erfassungszeitraum neu berufene Professoren sind nur mit denjenigen Publikationen berücksichtigt, die sie als Mitglied des neuen Fachbereichs angefertigt haben.

Patentanalyse für die Ingenieurwissenschaften

Um die anwendungsorientierte Forschung abzubilden, wurde erstmals eine Patentanalyse unternommen. Dazu wurde ermittelt, wie viele Patente jeder Professor in den Jahren 1995 bis 1997 angemeldet hat. Berücksichtigt wurden nur die Studienbereiche Maschinenbau/Verfahrenstechnik/Physikalische Technik und Elektrotechnik.

Grundlage der Patentrecherche war eine Namensliste aller Professoren (ohne Honorarprofessoren, Emeriti, Gastprofessoren, Privatdozenten) aus den untersuchten Forschungsgebieten. Auf der Grundlage dieser Liste wurde eine namentliche Abfrage in der Patentdatenbank des Deutschen Patentamtes (PATDPA) durchgeführt. Ausgewählt wurden alle veröffentlichten deutschen Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen sowie alle veröffentlichten europäischen und PCT-Patentanmeldungen (Patent Cooperation Treaty der World Intellectual Property Organization) mit Priorität (bzw. prioritätsentsprechender Anmeldung) in den Jahren 1995 bis 1997. Dabei wurden mehrere Veröffentlichungen zu einer Priorität (zeitlicher Beginn der Schutzfristen) sowie eine Veröffentlichung zu mehreren Prioritäten jeweils nur einmal gezählt. Gezählt

wurden Anmeldungen, in denen ein Professor aus der Namensliste als Anmelder und/oder Erfinder eingetragen ist (oder in Fällen, in denen Patentrechte auf Dritte übergegangen sind, als alter Erfinder oder Anmelder auftaucht). Beim Auftreten identischer Namen von unterschiedlichen Personen (Homonyme) wurde versucht, aufgrund aller verfügbaren Angaben in der Anmeldung, die gesuchte Person eindeutig zu ermitteln (Name, Vorname, Wohnort, Titel, Miterfinder, Firmen- oder Hochschulangaben). Wo dies nicht mit hinreichender Sicherheit möglich war, wurde durch Internetrecherchen und telefonische Rückfragen versucht die Identität des Anmelders/Erfinders zu klären.

Die Professoren verschiedener Institute oder Fachbereiche wurden aufgrund der Lehrstuhl- oder Institutsbezeichnungen zu zwei großen Gruppen zusammengefasst: Maschinenbau/ Verfahrenstechnik/ Physikalische Technik sowie Elektro- und Informationstechnik. An den Fachhochschulen wurden die Fachgebiete Physikalische Technik und Verfahrenstechnik gesondert ausgewiesen. Reine Informatikfachbereiche blieben unberücksichtigt.

Befragung der Justizprüfungsämter

Da es sich bei den Prüfungen im Fach Rechtswissenschaften um Staatsprüfungen handelt, wurden Informationen zu den Ergebnissen der ersten juristischen Staatsprüfung direkt bei den zuständigen Landesjustizprüfungsämtern erhoben. Die schriftliche Befragung erfolgte im Sommer 2001 und bezog sich auf die Prüfungsjahre 1999 und 2000. Für die verschiedenen Hochschulen in ihrem Zuständigkeitsbereich wurden die Prüfungsämter gebeten anzugeben, wie viele Prüfungen abgelegt und wie viele davon bestanden wurden, in welchem Fachsemester der Abschluss erfolgte und welche Noten vergeben wurden (siehe Ergänzungsband Anhänge, Abschnitt 1.3, beispielhaft für Niedersachsen). Insgesamt liegen für 37 von 40 Hochschulen Angaben vor, teilweise (insbesondere Nordrhein-Westfalen) von den Hochschulen selbst nachgehalten, sofern die Daten nicht beim zuständigen Prüfungsamt vorlagen.

Befragung der Staatlichen Prüfungsämter für das Lehramt

Aufgrund administrativer Zuständigkeiten müssen die Daten zum Studienergebnis (Abschlussnoten und Studiendauer) bei den Staatlichen Lehrerprüfungsämtern erhoben werden, da die Fachbereiche die entsprechenden Daten in aller Regel nicht selbst vorhalten. Leider liegt das Datenmaterial aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen sowie aus technischen Gründen nur sehr unvollständig vor. Wir haben uns entschieden, auf die Abschlussnoten ganz zu verzichten und die Studiendauern sofern vorhanden ungerankt darzustellen. Die Gründe hierfür sind vielfältig:

- Die Abgrenzungsproblematik - welche Studierenden sollen einbezogen werden? Nur solche mit entsprechendem ersten Fach? Manchenorts sind aber die Fächer gleich gewichtet und solche Unterscheidungen nicht möglich.
- Die unterschiedliche Zusammensetzung der Endnoten in den einzelnen Bundesländern.
- Die Verzerrung der Note durch das Zweitfach, die der fächerbezogenen Methodik des Hochschulrankings widerspricht.
- Die Abschlussnote ist im bundesweiten Vergleich letztlich nicht ausschlaggebend für die Aussichten am Teilarbeitsmarkt Schule, hier spielen vielmehr die jeweilige aktuelle Situation im Bundesland oder die Fächerkombination eine Rolle.

Befragung der Arbeitsämter

Da die berufs- und arbeitsmarktbezogenen Angebote für Studierende an den einzelnen Hochschulorten in unterschiedlicher Weise komplementär von Hochschulen und Arbeitsämtern bereit gestellt werden, wurden zusätzlich zu den Angeboten von Fachbereichen und Hochschulen auch die entsprechenden Angebote der Arbeitsverwaltung erfasst. Hierzu wurden mit Unterstützung der Bundesanstalt für Arbeit alle 181 Arbeitsämter bzw. Hochschulteams von Arbeitsämtern befragt. Beteiligt haben sich insgesamt 124 Ämter (das sind 69%), wobei überwiegend solche Arbeitsämter nicht geantwortet haben, in deren Zuständigkeitsbereich keine Hochschule liegt und die daher i.d.R. auch keine spezifischen Angebote für Studierende und Absolventen machen.

Weitere Datenquellen

Als zusätzliche Quellen wurden insbesondere Statistiken und Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes, des Deutschen Studentenwerkes, Vorlesungs- und Personalverzeichnisse der Hochschulen sowie Internetrecherchen auf den Homepages der Hochschulen und Fachbereiche herangezogen.

3.2 Erhebung von Urteilen

Professorenbefragung

Mit dieser Untersuchung soll ermittelt werden, wie die Hochschullehrer die Bedingungen in Lehre und Forschung (z.B. das Lehrangebot, die Bibliothek oder die Ausstattung mit Personal) an ihrem eigenen Fachbereich einschätzen (Beispiele siehe Ergänzungsband Anhänge, Abschnitte 1.4 und 1.5). Sofern an einem Fachbereich mindestens fünf Professorinnen und Professoren (ohne Lehrbeauftragte, Gastprofessoren, Emeriti, Honorarprofessoren) der untersuchten Studiengebiete lehren, werden sie angeschrieben und um ihre Mitwirkung gebeten. Die Namen der Hochschullehrer werden den aktuellen Vorlesungsverzeichnissen bzw. Studienführern oder den Internetseiten der Fachbereiche entnommen und den Dekanaten zur Prüfung und Korrektur vorgelegt. In die Auswertung einbezogen werden nur Fachbereiche, an denen mindestens fünf Professoren geantwortet haben. An kleinen Fachbereichen mit weniger als 16 Professoren müssen mindestens ein Viertel der Professoren die Fragebögen zurückgesandt haben. Das absolute Minimum lag hier dann bei drei Angaben. Da nicht unbedingt alle Fragen beantwortet werden, ist es deshalb möglich, dass an einigen Hochschulen für einzelne Indikatoren keine Urteile der Professoren dargestellt werden.

Fach	Universität			Fachhochschule			Jahr der Veröffentlichung
	Ein-bezogen ²	Rücklauf		Ein-bezogen	Rücklauf		
		abs.	%		abs.	%	
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Anglistik/Amerikanistik	350	193	55,1	–	–	–	2001
Erziehungswissenschaften	637	268	42,1	–	–	–	2001
Germanistik	745	313	42,0	–	–	–	2001
Geschichte	588	325	55,3	–	–	–	2001
Psychologie	415	239	57,6	–	–	–	2001
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Wirtschaftswissenschaft	1.232	637	51,7	2.040	904	44,3	2002
Jura	847	401	47,3	130	54	41,5	2002
Soziologie/Sozialwiss.	343	179	52,2	–	–	–	2002
Politikwissenschaft	291	100	34,4	–	–	–	2002
Sozialwesen	–	–	–	1.175	550	46,8	2002
Wirtschaftsingenieurwesen	–	–	–	527	189	35,9	2002
Mathematik, Naturwissenschaften							
Chemie	keine Daten			–	–	–	1998
Informatik	573	306	53,4	687	325	47,3	1999
Wirtschaftsinformatik	72	39	54	339	145	42,8	2002
Mathematik	1.144	438	38,3	148	53	35,8	1999
Physik	1.190	514	43,2	–	–	–	1999
Ingenieurwissenschaften							
Maschinenbau	2.500	1.159	46,4	7.085	3.110	43,9	2000
Architektur							2000
Bauingenieurwesen							2000
Elektrotechnik							2000
Verfahrenstechnik							2000
Physikalische Technik							2000
Vermessungswesen							2000
Insgesamt	10.927	5.111	46,8	12.131	5.330	43,9	

² Bei der Zahl der angeschriebenen Professoren handelt es sich um die Anzahl der Hochschullehrer, die nach Kontrolle durch die Dekanate zum Sample gehören, ohne Beurlaubte, Professoren ohne Lehrverpflichtung usw. Die Zahl der verwertbaren Fragebögen spiegelt die Anzahl der korrekten und fachlich zuzuordnenden Fragebögen wider. Grundlage war hier die Selbsteinstufung der Befragten.

Insgesamt wurden bisher mehr als rund 22.500 Professoren angeschrieben, von denen knapp die Hälfte geantwortet haben. Die nach Studienbereich und Hochschultyp getrennten Rücklaufquoten sind der obigen Tabelle zu entnehmen. Zu beachten ist, dass diesen durchschnittlichen Rücklaufquoten an den einzelnen Fachbereichen Beteiligungen zugrundeliegen, die sich zwischen 100% und weniger als 10% bewegen.

Im Jahr 2002 hatten die Professoren erstmals die Möglichkeit, den Fragebogen auch im Internet auszufüllen. Davon haben 30 % aller teilnehmenden Professoren Gebrauch gemacht.

Studierendenbefragung

Ziel der Befragung ist die Erhebung der Lehr- und Lernbedingungen aus der Sicht der Studierenden. Gefragt wird nach Studienangebot, Studienorganisation, Praxisorientierung des Studiums, Studienklima, Beratung und Betreuung, Ausstattungskriterien (Bibliothek, PC-Arbeitsplätze, Labore, Räume) sowie nach einem Gesamturteil der Studiensituation im Fach an der Hochschule. Darüber hinaus enthält der Fragebogen auch Fragen nach der Wohnsituation, der Miete und den überwiegend genutzten Verkehrsmitteln (Fragebogen exemplarisch für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Universitäten siehe Ergänzungsband Anhänge, Abschnitt 1.6).

Da die Anschriften der Studierenden sowie die Angaben zum jeweiligen Fachsemester ausschließlich den Hochschulen vorliegen, wird die Erhebung unter Mitwirkung der örtlichen Studentensekretariate bzw. Immatrikulationsbüros durchgeführt. Einbezogen werden überwiegend Studierende vom fünften Fachsemester bis zum zehnten (Fachhochschulen) bzw. zwölften Fachsemester (Universitäten). Die Begrenzung auf das 12. Semester wurde mit der Untersuchung der Geisteswissenschaften 00/01 eingeführt. Wenn in einem untersuchten Studiengang an einer Hochschule weniger als 300 Studierende diese Kriterien erfüllten, wurden alle angeschrieben. Gab es mehr als 300 Studierende in den interessierenden Semestern, wurde eine Zufallsstichprobe von 300 Studierenden gezogen.

In die endgültige Auswertung einbezogen werden nur diejenigen Befragten, die bereits mindestens ein Semester an der Hochschule studiert haben und die nach eigenen Angaben auch aktiv studieren. Ergebnisse werden nur dargestellt, wenn in einem Studienbereich für eine Hochschule Antworten von mindestens 15 Studierenden vorliegen. Bei kleineren Studienbereichen mit weniger als 56 Studierenden im Hauptstudium insgesamt müssen mindestens 25% der Angeschriebenen antworten, wobei zusätzlich eine absolute Untergrenze von fünf Studierenden festgelegt wurde. Dieses Ausschlusskriterium führt dazu, dass für einige Hochschulen bzw. Studienbereiche das Urteil der Studierenden ganz oder teilweise, d. h. für einzelne Indikatoren fehlt. Insgesamt wurden bislang mehr als 400.000 Studierende angeschrieben und knapp 100.000 haben ihre Urteile abgegeben. Seit 2001 haben die Studierenden die Möglichkeit, den Fragebogen alternativ im Internet auszufüllen. Etwa 30 % der teilnehmenden Studierenden machen hiervon Gebrauch.

Fach	Universität			Fachhochschule			Jahr
	Ein- bezogen	Rücklauf		Ein- bezogen	Rücklauf		
		abs.	%		abs.	%	
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Anglistik/Amerikanistik	20.240	4.023	19,9	–	–	–	2001
Erziehungswissenschaft	14.008	2.956	21,1	–	–	–	2001
Germanistik	27.991	5.201	18,6	–	–	–	2001
Geschichte	17.070	2.706	15,9	–	–	–	2001
Psychologie	12.185	3.587	29,4	–	–	–	2001
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
BWL	15.407	4.719	30,6	20.234	6.711	33,2	2002
Jura	10.774	3.204	29,7	1.012	327	32,3	2002
Politikwissenschaft	7.729	1.876	24,3	–	–	–	2002
Sozialwesen	–	–	–	14.499	4.864	33,5	2002
Soziologie	8.450	2.087	24,7	–	–	–	2002
VWL	5.475	1.417	25,9	–	–	–	2002
Wirtschaftsingenieurwesen	2.934	852	29	5.329	1.649	30,9	2002
Mathematik, Naturwissenschaften							
Chemie	keine Daten			–	–	–	1998
Informatik	7.804	1.680	21,5	5.247	1.124	21,4	1999
Mathematik	9.323	2.089	22,4	564	140	24,8	1999
Physik	8.703	2.062	23,7	–	–	–	1999
Wirtschaftsinformatik	3.484	938	26,9	3.023	869	28,7	2002
Ingenieurwissenschaften							
Architektur	6.132	1.619	26,4	14.928	3.735	25,0	2000
Bauingenieurwesen	6.459	1.614	25,0	12.219	2.974	24,3	2000
Elektrotechnik	7.753	1.644	21,2	19.540	3.555	18,2	2000
Maschinenbau	11.340	2.509	22,1	19.964	3.796	19,0	2000
Verfahrenstechnik				6.641	1.353	20,4	2000
Physikalische Technik	–	–	–	1.844	427	23,2	2000
Vermessungswesen	1.189	316	26,6	2.267	578	25,5	2000
Insgesamt	204.450	47.099	23	127.311	34.100	26,8	–

4 Die Indikatoren

4.1 Baustein im Entscheidungsmodell: Studienort und Hochschule

Der **Studienort** wird insbesondere durch Indikatoren wie Studierendenanteil, Infrastruktur, studentische Wohnformen und zu erwartende Kosten charakterisiert. Alle Orte, an denen sich ein Standort einer der untersuchten Hochschulen befindet, werden beschrieben.

Zahl der Einwohner: Dieser Indikator gibt Auskunft über die Größe des Hochschulortes.. Quelle: Statistisches Bundesamt: Städte am 31.12.99.

Studierendenanteil: Hier wird der Anteil der Studierenden an der Zahl der Einwohner in Prozent ausgewiesen. Quelle: eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Überwiegend benutzte Verkehrsmittel: Angegeben wird der Anteil der Studierenden, die die Hochschule zu Fuß, per Auto, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Unter „Auto“ wurden auch Fahrgemeinschaften und die – wenigen – Motorradfahrer subsummiert. Da Mehrfachnennungen zugelassen waren, summieren sich die Angaben zu mehr als 100%. Die Angaben beziehen sich auf das WS 2000/2001 und WS 2001/2002. Quelle: Studierendenbefragungen Hochschulranking 2001 und 2002.

Wohnformen: Angegeben wird der Anteil der Studierenden, die bei den Eltern, in einer Privatwohnung, in einem Wohnheim oder in einer Wohngemeinschaft wohnen. Unter „privat“ wurden das Wohnen allein oder mit Partner und/oder Kind in einer Mietwohnung zusammengefasst. Die Angaben beziehen sich auf das WS 2000/2001 und/oder das WS 2001/2002. Berücksichtigt wurden nur Studierende, die angeben am Hochschulort zu wohnen.

Sonstige, hier nicht extra ausgewiesene Wohnformen sind „zur Untermiete“ und „in einer Eigentumswohnung“. Quelle: Studierendenbefragungen Hochschulranking 2001 und 2002.

Mieten: Bei „Miete Privat“ wird die durchschnittliche Miete pro Quadratmeter ausgewiesen, die monatlich für privaten Wohnraum einschließlich Nebenkosten gezahlt wird. Die Angaben beziehen sich auf das WS 2000/2001 und/oder das

WS 2001/2002, einbezogen wurden die Angaben von Studierenden, die allein oder mit Partner und/oder Kind in einer Mietwohnung am Hochschulort wohnen.

Quelle: Studierendenbefragungen Hochschulranking 2001 und 2002.

Bei „Miete Studentenwohnheim“ handelt es sich um die durchschnittliche Monatsmiete einschließlich Nebenkosten für Wohnraum des regionalen Studentenwerks. Quelle: Studentenwerke im Zahlenspiegel 2000/2001, Deutsches Studentenwerk (Hrsg.), Bonn 2001.

Wohnheimplätze: Hier wird die Zahl der Wohnheimplätze in Wohnheimen des Studentenwerks und geförderten Privatzimmern angegeben. Quelle: Wohnraum für Studierende, Statistische Übersicht 2001, Deutsches Studentenwerk (Hrsg.), Bonn 2001.

Zusätzlich wird die Internet-Adresse angegeben, unter der man Informationen über den Ort abrufen kann. Quelle: eigene Internet-Recherche; Stand: September 2001.

Die **Hochschulen** werden charakterisiert über ihr Alter und ihre Größe sowie über die vorherrschenden Studienrichtungen, das Serviceangebot und die Kosten.

Zahl Studierende: Hier wird die Anzahl der Studierenden an der Hochschule insgesamt und am jeweiligen Standort ausgewiesen. Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes.

Vorherrschende Studienrichtungen: Dieser Indikator gibt den Anteil der Studierenden nach Fächergruppen am jeweiligen Standort an (Stand: WS 2000/2001). Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes.

Semesterbeitrag/Studiengebühren: Hier wird die Höhe des zu entrichtenden Semesterbeitrags im WS 01/02 ausgewiesen. An privaten Hochschulen ist anstelle des Semesterbeitrags die Höhe der Studiengebühren angegeben. Quelle: Befragung der Hochschulen.

Öffnungszeiten Zentrale Studienberatung: Hier sind die Öffnungszeiten der zentralen Studienberatung im SS 2001 angegeben. Quelle: Befragung der Hochschulen.

Öffnungszeiten Zentralbibliothek: Angegeben werden die Öffnungszeiten der zentralen Hochschulbibliothek im SS 2001. Quelle: Befragung der Hochschulen.

Hochschulsport: Hier wird die Anzahl der betreuten Sportkurse je 1000 Studierende, die Internet-Adresse zum Abruf des Hochschulsportangebotes, die inhaltliche Ausrichtung der Sportkurse und angebotene Sonderveranstaltungen angegeben. Darüber hinaus wird ein Studierendenurteil zum Hochschulsport angegeben, Dieses Urteil setzt sich aus den Einzelurteilen „Breite des Sportangebotes“ und „Qualität der Sportkurse“ gebildet. Das Gesamturteil wurde gerankt (siehe Seite „Beschreibung Ranking“).

Kulturangebot: Im Hochschulranking 2002 wird zum ersten mal ein Studierendenurteil zum Kulturellen Angebot der Hochschule ausgewiesen. Dieses Urteil setzt sich aus den Einzelurteilen zur „Vielfalt des kulturellen Angebotes“ und der „Qualität des kulturellen Angebotes“ zusammen.

Gründungsjahr: Das Gründungsjahr der Hochschule gibt Auskunft darüber, ob es sich um eine alte Hochschule oder um eine Neugründung handelt. Quelle: Hochschulkompass – Das Informationssystem der HRK:

www.hochschulkompass.hrk.de

Zusätzlich werden die Adressen und Telefonnummern sowie die Internet-Adressen der Hochschulen, unter denen man Informationen über die Hochschule erhält, angegeben.

4.2 Baustein im Entscheidungsmodell: Studierende

Dieser Baustein enthält Informationen zur Anzahl und zur Struktur der Studierenden (ohne Nebenfachstudierende). Die Indikatoren werden fachspezifisch auf Studienbereichs-, Fachbereichs- oder Studiengangsebene ausgewiesen (siehe auch Abschnitt 2.4).

Gesamtzahl: Angegeben wird die Gesamtzahl der Studierenden in den untersuchten Studiengängen am Fachbereich bzw. im Studienbereich. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Frauenanteil: Hier wird der Anteil der weiblichen Studierenden bezogen auf alle Studierenden am Fachbereich bzw. im Studienbereich in Prozent ausgewiesen. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Studienanfänger: Dieser Indikator gibt die Zahl der Studierenden im ersten und zweiten Fachsemester an. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Bewerber pro Studienplatz: Dieser Indikator wird nur für die von der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) vergebenen Studienfächer Psychologie, Betriebswirtschaftslehre und Jura ausgewiesen. Dargestellt wird die Quote aus der Anzahl der Studierenden, die sich bei der ZVS für die jeweilige Hochschule als Erstwunsch beworben haben, und der Anzahl der an der Hochschule zur Verfügung stehenden Studienplätze für das WS 2001/2002. Quelle: www.zvs.de

Entwicklung der Studienanfängerzahlen: Dargestellt wird für einzelne Studienbereiche die Entwicklung der Studienanfängerzahlen von 1992/1993 bis 1998/1999. Ziel ist der Vergleich von Trends, nicht von Größenunterschieden zwischen den Hochschulen. Daher sind die Zahlen der späteren Jahre auf das Ausgangsjahr indexiert. Um Verzerrungen aufgrund von Unterschieden in der Studentenstruktur zwischen den Hochschulen zu kontrollieren, wurden nur deutsche Studierende im Erststudium in die Analyse einbezogen. Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes.

Studienverlauf: Ausgehend von der Zahl der Studienanfänger des Jahres 1993 (Studierende im 1. und 2. Fachsemester im WS; Ingenieurwissenschaften: 1992) wird dargestellt, welcher prozentuale Anteil davon sich ein Jahr später im 3./4. Fachsemester, zwei Jahre später im 5./6. Fachsemester usw. befand. Im „Schwund“ von Jahr zu Jahr enthalten sind dabei Studienabbrecher, Studienfachwechsler, Hochschulwechsler und in späteren Semestern auch Absolventen, ohne dass der Anteil der einzelnen Gruppen quantifiziert werden kann. Umgekehrt werden auch Zugänge in höheren Semestern an eine Hochschule mitgerechnet. Bei Hochschulen, an die (z.B. nach dem Grundstudium) eine größere Zahl von Studierenden wechselt, kann der Wert somit auch auf mehr als 100% ansteigen. Es handelt sich also um eine Art „Wanderungssaldo“ zwischen den Jahren. Da in Deutschland eine Studienverlaufsstatistik nicht existiert, gibt diese Auswertung aber dennoch einen groben Einblick in die Größenordnung des Schwundes an Studierenden in den einzelnen Studienbereichen.

Insbesondere in den Geisteswissenschaften wechseln viele Studierende im Verlauf ihres Studiums zwischen Magister- und Lehramtstudiengängen, ohne

das Studienfach zu wechseln. Daher wurden für diese Analysen Diplom-/Magister- und Lehramtstudierende zusammengefasst. Eine Beschränkung auf Diplom- bzw. Magisterstudiengänge würde in diesen Studienfächern im Vergleich zu Fächern, in denen das Lehramt keine Rolle spielt, hohe Schwundquoten ausweisen, denen kein wirklicher Abbruch des Fachstudiums entspricht. Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes.

4.3 Baustein im Entscheidungsmodell: Studienergebnis

In diesem Baustein werden Informationen über Studienverlauf, Prüfungsverfahren und –erfolg im Studienbereich und im Studiengang bereitgestellt:

Notenschnitt: Angegeben wird die durchschnittliche Abschlussnote (arithmetisches Mittel) über vier Semester. Der Wert wird nur berechnet, wenn mindestens zehn Absolventen im Zeitraum von 4 Semestern vorhanden sind. Quellen: Befragung der Fachbereiche, Befragung der Justizprüfungsämter

Fachsemesterzahl: Angegeben wird die mittlere Fachstudiendauer (Median), die Absolventen bis zum Abschluss ihres Studiums benötigten. Die Studiendauer wird nur berechnet, wenn mindestens zehn Absolventen im Zeitraum von vier Semestern vorhanden sind. Quellen: Befragung der Fachbereiche, Befragung der Justizprüfungsämter

Absolventen nach Fachsemestern: Zusätzlich zur Erfassung der mittleren Fachstudiendauer (Median) wird die Verteilung der Absolventen von Diplom- und Magisterstudiengängen des Prüfungsjahres 2000 nach der Zahl der Fachsemester bis zum Studienabschluss dargestellt. Diese Analyse bezieht sich nur auf deutsche Studierende im Erststudium.³ Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes.

Anzahl der Absolventen: Angegeben ist bei den geisteswissenschaftlichen sowie bei den rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern die durchschnittliche Anzahl der Absolventen pro Jahr aus den letzten beiden Jahren. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

³ Diese Abgrenzung bei der Analyse der Fachstudiendauer entspricht der gängigen Vorgehensweise, wie sie auch vom Wissenschaftsrat praktiziert wird.

4.4 Baustein im Entscheidungsmodell: Internationale Ausrichtung

Die internationale Ausrichtung des Fachbereichs wird durch verschiedene Indikatoren abgebildet. Auf den einzelnen Ebenen - Studienbereich, Fachbereich, Studiengang – werden teils unterschiedliche Indikatoren dargestellt.

Doppeldiplom: Angegeben ist, ob es in einem Studiengang möglich ist, gleichzeitig einen in- und ausländischen Abschluss zu erwerben Quelle: Befragung der Fachbereiche.

ECTS: Dieser Indikator gibt an, ob für Studierende die Möglichkeit besteht, am European Credit Transfer System teilzunehmen (Studienbereich und Studiengang). Die Teilnahme eines Studiengangs am ECTS gewährleistet eine Anerkennung von Studienleistungen, die an anderen europäischen Hochschulen erbracht werden.

Fachspezifisches Fremdsprachenangebot: Angegeben ist, ob fachspezifische Fremdsprachenkurse an zentralen Einrichtungen angeboten werden (Studienbereich und Fachbereich).

Fremdsprachige Studiengänge: Angegeben ist, ob fremdsprachige Studiengänge im Studienbereich bzw. am Fachbereich angeboten werden.

Fremdsprachiges Lehrangebot: Hier wird ausgewiesen, ob in einem Studiengang Veranstaltungen in einer Fremdsprache angeboten werden. Für den Studienbereich Anglistik/Amerikanistik wird auch ausgewiesen, wie hoch der Anteil der fremdsprachigen Lehrveranstaltungen ist.

Obligatorischer Auslandsaufenthalt: Dieser Indikator gibt an, ob ein Auslandsaufenthalt (Auslandssemester oder Auslandspraktikum) gemäss Studienordnung verpflichtend ist (Studienbereich und Studiengang).

Studierendenaustausch: Angegeben ist der Anteil des organisierten Studierendenaustausches mit ausländischen Hochschulen (incoming+outgoing) pro Jahr.

Anteil ausländischer Studierender: Angegeben wird der Anteil der ausländischen Studierenden (ohne Bildungsinländer) bezogen auf alle Studierenden in Prozent.

Anzahl ausländischer Gastprofessoren: Angegeben ist bei den Geisteswissenschaften die Anzahl der ausländischen Gastprofessoren am Fachbereich in einem Zeitraum von 2 Jahren (SoSe 98 bis WS 99/00).

Häufigste Austauschländer (in-/outgoing): Die Länder, in denen Studierende des Fachbereichs am häufigsten einen Auslandsaufenthalt verbringen bzw. aus denen ausländische Gaststudierende am häufigsten kommen. Quelle bei allen Indikatoren: Befragung der Fachbereiche

4.5 Baustein im Entscheidungsmodell: Studium und Lehre

In diesem Segment werden Fakten und Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten der Studiensituation dargestellt. Die Fakten werden bis auf einige Ausnahmen, die gesondert gekennzeichnet sind, auf Studienbereichs- und auf Fachbereichsebene dargestellt. Die Urteile der Studierenden werden auf Studienbereichs- und auf Studiengangsebene dargestellt. Ausnahme: Die Bewertung der Fachstudienberatung bezieht sich allein auf die Fachbereichsebene. Die Urteile der Professoren liegen auf Studienbereichs- bzw. Fachbereichsebene vor.

Fakten

Anteil Besucher außeruniversitärer Repetitorien (nur Jura-Studierende):

Jura-Studierende wurden befragt, ob sie an kostenpflichtigen außeruniversitären Repetitorien teilnehmen. Ausgewiesen ist der Anteil der Teilnehmer an den befragten Studierenden des siebten bis einschließlich zwölften Semesters.

Evaluation: Dieser Indikator gibt an, ob und in welcher Form die Qualität der Lehre in den letzten drei Jahren evaluiert worden ist. Eine externe Evaluation (Kennziffer **e**) wurde dann angenommen, wenn eindeutig erkennbar war, dass die Evaluation durch hochschulexterne Wissenschaftler und Praktiker durchgeführt worden ist (z.B. Nordverbund, Wissenschaftsrat). Rein interne Evaluationen durch den Fachbereich oder die Hochschule selbst wurden hier nicht berücksichtigt. Darüber hinaus wird angegeben, ob regelmäßige Beurteilungen von Lehrveranstaltungen durch Studierende stattfinden (Kennziffer **l**) und ob Absolventenbefragungen durchgeführt worden sind (Kennziffer **a**). Dieser Indikator wird nur bis zur Veröffentlichung 2000

dargestellt, da kaum noch ein Fachbereich angibt, nicht evaluiert zu werden.
Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Öffnungszeiten Fachbereichsbibliothek, Lehrbuchsammlung, Medienzentrum: Angegeben werden die Öffnungszeiten der Fachbereichsbibliothek der Lehrbuchsammlung sowie des Medienzentrums zur Nutzung/Ausleihe audiovisueller Medien, soweit diese am Fachbereich vorhanden sind. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Sprechzeiten Fachstudienberatung: Hier werden die Sprechzeiten der Fachstudienberatung im Fachbereich ausgewiesen (nur Fachbereich). Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Studierende je Praktikumsversuch: Angegeben ist bei den ingenieurwissenschaftlichen Fächern, mit wievielen Studierenden im Durchschnitt ein Praktikumsversuch durchgeführt wird (nur Fachbereich). Dieser Indikator wird nicht ausgewiesen für Architektur und Wirtschaftsingenieurwesen. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Studierende pro Professor: Diese Maßzahl als Indikator der Betreuungssituation wird nur für einige Fächer berechnet. In der Mehrzahl der Fächer ist der Anteil von Lehrimporten und –exporten zu groß, um allein auf der Basis der Zahl der Professoren des eigenen Fachbereichs verlässliche Aussagen zur Betreuungssituation treffen zu können. Der Indikator wurde für die einzelnen Fächer jeweils spezifisch berechnet: Für Architektur, Bauingenieurwesen und Chemie wird die Anzahl der Studierenden im Verhältnis zur Zahl der besetzten Professorenstellen laut Stellenplan dargestellt, für Architektur und Bauingenieurwesen im Studienbereich, bei Chemie auf Studiengangsebene. Im Studienbereich Jura wurde die Anzahl der Staatsexamen- und Magister Legum (LL.M.) Studierenden am Fachbereich zur Anzahl der besetzten Professorenstellen am Fachbereich in Beziehung gesetzt. Bei der Berechnung der besetzten Professorenstellen wurden die Honorarprofessoren und Lehrbeauftragten anteilig mit berücksichtigt. Im Fach Sozialwesen wurde ein anderes Vorgehen gewählt, um dem hohen Anteil der Lehrbeauftragten Rechnung zu tragen: Aus den Angaben zur Anzahl der besetzten Professorenstellen und dem Anteil des Lehrangebotes, das durch Honorarprofessoren abgedeckt wird, wurde eine Bezugsgröße zugrunde gelegt, die die Anzahl der Professorenstellen wiedergibt, wenn die gesamte

Lehre durch Professoren abgedeckt würde. Ein Fachbereich mit 10 Professorenstellen, der aber 50% des Lehrangebotes mit Lehrbeauftragten bestreitet, weist also eine Lehrkapazität im Umfang von 20 Professorenstellen auf
Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Tutorenmittel: Angegeben ist in den Geisteswissenschaften die Höhe der Mittel für Tutorenprogramme pro Studierender im 1. und 2. Fachsemester.
Quelle: Befragung der Fachbereiche

Urteile

In der Studierendenbefragung wurden die Studierenden gebeten, verschiedene Aspekte der Studiensituation auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) zu bewerten. Die Einzelitems wurden dabei größtenteils über eine Indexbildung verdichtet. Die Beziehungen zwischen den Items wurden mit Hilfe von Reliabilitätsanalysen überprüft. Um die Urteile der Studierenden und Professoren vergleichen zu können, wurde die Indexbildung soweit wie möglich aufeinander abgestimmt.

Betreuung durch Lehrende (nur Studierende): Diesem Index liegen Einzelbeurteilungen zu folgenden Aspekten der Betreuung durch Lehrende zu Grunde: Erreichbarkeit der Dozenten, wöchentliche Sprechstunden während der Vorlesungszeit, informelle Beratung und Betreuung, Besprechung von Hausarbeiten und Klausuren, Betreuung von Praktika. Bei den Universitäten wurde dabei ein Gesamtindex für die Betreuung durch Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter bzw. Assistenten gebildet. Bei den Fachhochschulen ist in diesen Index nur die Bewertung der Betreuung durch Professoren eingegangen.

E-Learning (nur Studierende): Sofern sie internetbasierte Lehrangebote nutzen wurden die Studierenden um eine Bewertung insbesondere der via Internet zur Verfügung gestellten Literaturlisten, Materialien zu Lehrveranstaltungen sowie Probeklausuren/Übungen gebeten.

Fachstudienberatung (nur Studierende): Sofern sie dieses Beratungsangebot in Anspruch genommen hatten, wurden die Studierenden gebeten, die Fachstudienberatung durch das Hochschulpersonal zu bewerten.

Lehrangebot (Studierende und Professoren): Hierbei handelt es sich um einen Gesamtindex aus mehreren Einzelbeurteilungen: inhaltliche Breite des Lehrangebots, Angebot an Projektseminaren und Praktika in der Lehre, Forschungsbezug der Lehrveranstaltungen, Praxisbezug des Lehrangebots, internationale Ausrichtung des Lehrangebots, inderdisziplinäre Bezüge innerhalb des Lehrangebots, didaktische Vermittlung des Lehrstoffs, Angebot von Lehrveranstaltungen durch Praktiker (nur Studierende). Hinzu kommt die Berücksichtigung fachspezifischer Besonderheiten, wie z.B. das Angebot an Exkursionen für Historiker.

Kontakt Studierende – Lehrende (Studierende und Professoren): Hier handelt es sich um die Einschätzung des Verhältnisses zwischen Studierenden und Lehrenden durch beide Gruppen.

Kontakt zwischen Studierenden (nur Studierende): Dieser Index setzt sich zusammen aus der Beurteilung der Zusammenarbeit mit anderen Studierenden und der Beurteilung der Kontakte zu anderen Studierenden.

Praxisbetreuung (Studierende und Professoren an Fachhochschulen; Studierende des Lehramtes): Hierbei handelt es sich um das Urteil der Studierenden und Professoren über die Betreuung in den Praxissemestern durch die Hochschule / den Fachbereich. Für die Lehramtsstudiengänge beinhaltet der Index die Urteile zur Vermittlung der Fachdidaktik sowie zur Vor- und Nachbereitung der schulpraktischen Studien.

Studienorganisation (Studierende und Professoren): Diesem Index liegen Beurteilungen zur Abstimmung des Lehrangebots auf die Prüfungsanforderungen, zur Zugangsmöglichkeit zu Pflichtveranstaltungen und (ab 2001) zur Abstimmung des Lehrangebots auf die Prüfungsanforderungen zu Grunde.

Universitätsrepetitorien (nur Jura-Studierende): Hier beurteilten die Jura-Studierenden die Qualität der universitätseigenen Tutorien.

4.6 Baustein im Entscheidungsmodell: Ausstattung

Hier werden Fakten und Urteile zur Ausstattung des Fachbereichs bereitgestellt. Die Fakten werden sowohl auf Fachbereichs- als auch auf Studienbereichsebene dargestellt. Die Urteile der Studierenden werden auf Studienbereichs- und auf Studiengangsebene dargestellt. Die Urteile der Professoren liegen nur auf Studienbereichsebene vor.

Fakten

Arbeitsplätze (nur Architektur): Hier wird die Zahl der studentischen Arbeitsplätze je 100 Studierende im WS 98/99 angegeben. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

PC-Arbeitsplätze: Dieser Indikator gibt die Anzahl der PC-Arbeitsplätze je 100 Studierende. Der Indikator wird bis zur Veröffentlichung 2000 ausgewiesen. Berücksichtigt wurde dabei die Zahl PC-Arbeitsplätze am Fachbereich bzw. Studienbereich zuzüglich der anteiligen Arbeitsplätze außerhalb des Fach-/Studienbereichs (z.B. am Hochschulrechenzentrum). Quelle: Befragung der Fachbereiche.

PC-Plätze mit CAD-Anwendung: Ausgewiesen wird bei den ingenieurwissenschaftlichen Fächern die Zahl der PC-Arbeitsplätze, die für CAD-Anwendungen (Computer Aided Design) ausgestattet sind, pro 100 Studierende im WS 98/99. Berücksichtigt wurde die Zahl der PC-Plätze am Fachbereich bzw. Studienbereich zuzüglich der anteiligen Plätze ausserhalb des Fach-/Studienbereichs (z.B. am Hochschulrechenzentrum), bezogen auf die Studierenden der Ingenieurwissenschaften. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Therapie- und Experimentalräume: Für die Psychologie wird die Anzahl der zur Verfügung stehenden Räume für Therapie und Experimente (Labore) bezogen auf die Anzahl der Professoren dargestellt. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Labormitarbeiter (nur Ingenieurwissenschaften außer Architektur und Wirtschaftsingenieurwesen): Angegeben wird die Zahl der Labormitarbeiter laut Stellenplan des Jahres 1999 je 100 Studierende im WS 1998/99. Quelle: Befragung der Fachbereiche 1999.

Laborplätze (nur Ingenieurwissenschaften außer Architektur und Wirtschaftsingenieurwesen): Dieser Indikator beschreibt die Zahl der Laborplätze je 100 Studierende. Quelle: Befragung der Fachbereiche 1999.

Urteile

Arbeitsplätze (Studierende und Professoren): Eingeflossen sind hier folgende Urteile: Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, Zustand der Arbeitsplätze, Verfügbarkeit benötigter Materialien, Betreuung während der Übungen, Computerausstattung. Dieser Index wurde nur für die Architektur gebildet.

Audiovisuelle Medien (Studierende und Professoren): Gefragt wurde hier nach der Bewertung des fachspezifischen Angebots an audiovisuellen Medien (z.B. CD-ROM, Video etc.).

Bibliothek (Studierende und Professoren): In diesem Index werden zusammengefasst die Bewertung der Verfügbarkeit der für das Studium bzw. die Lehre benötigten Literatur, des Bestands an Büchern und Fachzeitschriften, der Möglichkeiten der Literaturrecherche und der Öffnungszeiten der Bibliothek während der Vorlesungszeit und während der vorlesungsfreien Zeit. Bei den Studierenden ist darüber hinaus die Benutzerberatung und die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, bei den Professoren die Bewertung der Neubeschaffung von Literatur und der Abwicklung von Fernleihbestellungen in die Indexbildung eingeflossen. Hinzu kommen sowohl bei den Studierendenurteilen als auch bei den Professorenurteilen fachspezifische Besonderheiten (z.B. das Angebot an englischsprachiger Primärliteratur in der Anglistik/Amerikanistik). Von den Juristen wurden zusätzlich der Bestand und die Aktualität der Gesetzes-sammlungen sowie der Zugang zu juristischen Datenbanken bewertet.

PC-Arbeitsplätze (Studierende und Professoren): Dieser Index wurde gebildet aus den Einzelurteilen zur Hardware- und Softwareausstattung der Computerarbeitsplätze, zur Wartung und Pflege der Computer, Benutzerberatung (nur Studierende) sowie zu den Öffnungszeiten und zur Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen während der Vorlesungszeit.

Räume (Studierende und Professoren): Dieser Index setzt sich zusammen aus den Urteilen zum Zustand der Räume, zur Zahl der Plätze im Verhältnis zur Zahl der Veranstaltungsteilnehmer und zur technischen Ausstattung der Räume. Es handelt sich dabei um einen Gesamtindex für Hörsäle und Seminarräume.

Labore (Studierende und Professoren): Für die Ingenieurwissenschaften setzt sich dieser Index zusammen aus den Urteilen zur Verfügbarkeit von Plätzen, deren Zustand, der Verfügbarkeit benötigter Materialien, der Betreuung während der Übungen sowie der Computerausstattung der Labore. In der Psychologie gingen in diesen Wert die Bewertungen der Räume für Therapiezwecke und der Experimentallabore hinsichtlich des Zustandes der Räume, der technischen Ausstattung und der Verfügbarkeit von Plätzen im Verhältnis zur Zahl der Teilnehmer ein.

4.7 Baustein im Entscheidungsmodell: Forschung

Fakten

Drittmittel je Wissenschaftler: Als Kennzahl wurden die jährlich durchschnittlich verausgabten Drittmittel im betreffenden Lehr- und Forschungsbereich, ermittelt über einen Zeitraum von drei Jahren, im Verhältnis zu den beschäftigten Wissenschaftlern in diesem Zeitraum berechnet. Die Summe der ausgegebenen Drittmittel setzt sich zusammen aus Förderprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Stiftungen, Bundes-, Landes- und EU-Mitteln, Forschungsaufträgen der Privatwirtschaft, Graduiertenkollegs sowie sonstigen Drittmitteln. Da der Drittmittelbedarf nach Disziplin und Spezialgebiet sehr unterschiedlich hoch ist, kann dieser Indikator nur innerhalb der Disziplin zu Vergleichen benutzt werden. Wenn die Daten zum Drittmittelaufkommen nicht mitgeteilt wurden oder lediglich die Bewilligungssummen genannt wurden oder aber die entsprechenden

Personalangaben fehlten, ist in den Tabellen kein Wert für diesen Indikator angegeben. Für die Fachhochschulen wird dieser Indikator aufgrund der unvollständigen bzw. undifferenzierten Angaben nicht ausgewiesen. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Patente pro Professor: Hierbei handelt es sich um einen Indikator für die anwendungsbezogene Forschung in den Ingenieurwissenschaften. Ausgewiesen wird die Anzahl der Patentanmeldungen der Jahre 1995 - 1997 im Verhältnis zur Zahl der Professoren (vgl. auch 3.1.3). Grundlage für die Ermittlung von Pro-Kopf-Angaben ist die Namensliste, die auch für die Publikationsanalyse verwandt wurde und den Fachbereichen zur Kontrolle vorgelegt wurde. Berücksichtigt wurden nur die Studienbereiche Maschinenbau/Verfahrenstechnik/Physikalische Technik und Elektrotechnik.

Publikationen je Wissenschaftler: Diese Kennzahl wird für die Fächer Chemie und Physik ausgewiesen. Die in der bibliometrischen Analyse ermittelten Publikationszahlen (vgl. Abschnitt 3.1) wurden in Relation gesetzt zur Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter am Fachbereich. Die Angabe hierüber wurde der Fachbereichsbefragung entnommen.

Publikationen je Professor: Für alle anderen Fächer wird die Kennzahl „Publikationen je Professor“ ausgewiesen. Die in der bibliometrischen Analyse ermittelten und ggf. gewichteten Publikationszahlen wurden in Relation gesetzt zur Zahl der Professoren. Bei der Ermittlung der Publikationszahlen je Professor wurde grundsätzlich auf die von den Dekanaten übersandten Namenslisten Bezug genommen.

Promotionen pro Professor : Ein weiterer Forschungsindikator für die Universitäten wird mit der Zahl der Promotionen je Professor bereitgestellt. Dieser Indikator liegt auf Fachbereichsebene vor. Quelle: Befragung der Fachbereiche.

Urteile

Forschungsbedingungen: Die Professoren wurden (erstmalig für das Ranking 2002) nach ihrer Einschätzung der Forschungsbedingungen gefragt. In den Index einbezogen wurden die Ausstattung mit Räumen für Forschungsprojekte, die Anzahl wissenschaftlicher Mitarbeiter, die Anzahl studentischer Hilfskräfte und die finanzielle Grundausstattung.

Forschungsreputation (Professoren): Die Professoren der Universitäten wurden (erstmals für das Ranking 2002) gebeten, (bis zu) drei Hochschulen zu nennen, die ihrer Einschätzung nach in ihrem Fach in der Forschung in Deutschland führend sind. Dabei konnte auch die eigene Hochschule genannt werden. Die Empfehlungen konzentrieren sich regelmäßig auf sehr wenige Hochschulen. Obwohl sich die Rangfolge insbesondere bei den besonders empfohlenen Hochschulen kaum verändert, wenn man die Selbstempfehlungen ausschließt, haben wir bei der Summierung der Empfehlungen die Nennung der eigenen Hochschule nicht berücksichtigt. In der Spitzengruppe finden sich die wenigen Hochschulen, die mehr als 5% der Nennungen auf sich vereinen konnten, in der Schlussgruppe jene Hochschulen, die weniger als 1% der Nennungen erhielten.

Forschungssituation (Professoren): Hier wurde gefragt, wie die Professoren die Forschungssituation an ihrem Fach zusammenfassend beurteilen.

4.8 Baustein im Entscheidungsmodell: Arbeitsmarkt- und Berufsbezug

Angebot berufsvorbereitender Programme: In die Berechnung dieses Indikators einbezogen wurde die Zahl der Stunden für spezifische berufs- und arbeitsmarktbezogene Veranstaltungen (Vorträge und Kurse/Seminare) je 100 Studierende. Eingerechnet wurden für Soziologie/Politikwissenschaft, Jura und Wirtschaftswissenschaften jeweils die entsprechenden Angaben auf der Ebene des Fachbereichs (fachspezifische Angebote), der Hochschule (fächerübergreifende Angebote) sowie des Arbeitsamtes (fachspezifische und fächerübergreifende) Angebote.

Berufsfeld- und Arbeitsmarktbezug (Studierende): Die Studierenden wurden um die Beurteilung der Angebote zur Förderung des Berufsfeld- und Arbeitsmarktbezuges des Studiums an ihrer Hochschule gebeten. Beispielsweise bewerteten sie die Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen, die Praktikumsvermittlung oder die Vermittlung von Diplomarbeitsthemen in Zusammenarbeit mit der Praxis.

4.9 Baustein im Entscheidungsmodell: Gesamturteile

Das Indikatorenmodell wird durch die Gesamturteile der Professoren und Studierenden zur Studiensituation im entsprechenden Fach abgerundet.

Gesamturteil (Studierende und Professoren): Hierbei handelt es sich **nicht** um einen Gesamtindex über die oben dargestellten verschiedenen Aspekte des Studiums, sondern um das Gesamturteil der Studierenden und Professoren zur Situation in ihrem Studienfach. Bei den Studierenden lautete die entsprechende Frage: „Wenn Sie einmal alles zusammen betrachten: Wie beurteilen Sie insgesamt die Studiensituation in Ihrem Fach an Ihrer derzeitigen Hochschule?“ Bei den Professoren: „Wie beurteilen Sie insgesamt die Lehrsituation in Ihrem Fach an Ihrer derzeitigen Hochschule?“

Professorentipp: Die Professoren wurden zusätzlich gebeten drei Hochschulen zu nennen, die sie ihren eigenen Kindern empfehlen würden, falls diese das entsprechende Fach studieren wollten. Dabei konnte auch die eigene Hochschule genannt werden. Die Empfehlungen konzentrieren sich regelmäßig auf sehr wenige Hochschulen. Obwohl sich die Rangfolge insbesondere bei den besonders empfohlenen Hochschulen kaum verändert, wenn man die Selbstempfehlungen ausschließt, haben wir bei der Summierung der Empfehlungen die Nennung der eigenen Hochschule nicht berücksichtigt. In der Spitzengruppe finden sich die wenigen Hochschulen, die mehr als 5% der Nennungen auf sich vereinen konnten, in der Schlussgruppe jene Hochschulen, die weniger als 1% der Nennungen erhielten.

5 Statistische Ermittlung von Ranggruppen

Auf der Studienbereichsebene sind Urteile und Fakten größtenteils in Ranggruppen eingeteilt. Zur Einteilung in Ranggruppen, die als Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe bezeichnet und farblich grün, gelb und rot gekennzeichnet wurden, wurden zwei grundlegend verschiedene Verfahren eingesetzt.

5.1 Gruppenbildung nach Quartilen

Bei den Fakten (Fachsemesterzahl, Studierende je Professor, Arbeitsplätze, Laborinvestitionen, Drittmittel, Publikationen, Patente, Promotionen) werden die Werte der Größe nach geordnet und dann in drei Gruppen eingeteilt: Die Hochschulen der ersten 25 Prozent der Rangwerte (1. Quartil) werden der Spitzengruppe zugeteilt, die Hochschulen der nächsten 50 Prozent der Rangwerte (2. und 3. Quartil) der Mittelgruppe und die letzten 25 Prozent der Rangwerte (4. Quartil) der Schlussgruppe. Wenn Werte sehr dicht beieinander liegen, orientiert sich die Gruppeneinteilung an deutlichen Unterschieden in den Daten („Sprungstellen“).

5.2 Gruppenbildung nach signifikanten Abweichungen vom Durchschnittsurteil im Fach

Bei den Einschätzungen der Studierenden und Professoren werden die jeweiligen Mittelwerte der Studienbereiche in ihrer relativen Position zum Durchschnittswert für den gesamten Studienbereich eingeordnet. Maßgeblich für die Einordnung in eine Ranggruppe ist dabei ein Konfidenzintervall um den jeweiligen Mittelwert welches neben der Anzahl der Urteile berücksichtigt, wie einheitlich die Beurteilungen an einem Fachbereich ausgefallen sind. Bei den Studierendenurteilen handelt es sich um das 95%-, bei den Professorenurteilen wurde aufgrund der geringen Fallzahlen das 90%-Konfidenzintervall basierend auf Normalverteilungsannahme gewählt. Liegt der in dieser Untersuchung erhobene bundesweite Mittelwert für den Studienbereich außerhalb des Intervall eines Studienbereichs an einer Hochschule, erfolgt eine Einordnung in eine der Extremgruppen, andernfalls eine Zuordnung zur Mittelgruppe.

Damit ist sichergestellt, dass zwischen den Hochschulen der Spitzen- und Schlussgruppe erhebliche und statistisch signifikante Mittelwertunterschiede bestehen. Im Unterschied zu den über Quartile ermittelten Gruppen (die immer einen bestimmten Prozentsatz der Hochschulen enthalten) oder „Top-10-Listen“ ist bei diesem Verfahren die Größe der (Spitzen-) Gruppe nicht festgelegt, sie ergibt sich vielmehr aus dem Ausmaß von Binnenvarianz an den einzelnen Studienbereichen und der Varianz zwischen den untersuchten Studienbereichen. Wenn in einem Fach die Unterschiede zwischen einzelnen Hoch-

schulen gering und die Antworten in den Studienbereichen sehr heterogen ausfallen, sind nur wenige Hochschulen in der Schluss- oder Spitzengruppe anzutreffen.

Es kann dabei vorkommen, dass Studienbereiche mit gleichen oder ähnlichen Mittelwerten, aber unterschiedlich großen Konfidenzintervallen, wenn sie an der Grenze zwischen einer Extremgruppe und der Mittelgruppe plaziert sind, gelegentlich in unterschiedliche Ranggruppen einsortiert werden. In seltenen Fällen kommt es dann sogar vor, dass ein Studienbereich mit einem „besseren“ Mittelwert in der Mittelgruppe landet, während derjenige mit dem „schlechteren“ Mittelwert in die Spitzengruppe einsortiert wird. Eine solche, von einer rein mittelwertorientierten Rangordnung abweichende Gruppierung ist sicherlich ungewohnt, aber keineswegs unplausibel: Die Orientierung an den Konfidenzintervallen drückt nämlich inhaltlich die Berücksichtigung der Homogenität der Beurteilungen aus, technisch die größere Schlussicherheit auf den im statistischen Sinne „wahren“ Mittelwert der Grundgesamtheit. Es macht also durchaus Sinn, dass, in allerdings seltenen Fällen, das geringfügig schlechtere, aber von den Studierenden und Professoren weitgehend übereinstimmend gefällte Urteil zu einer besseren Platzierung führt als die etwas bessere, aber auf sehr heterogenen Urteilen beruhende – und in diesem Sinne unsichere – Bewertung.

Methodik - Ranggruppen

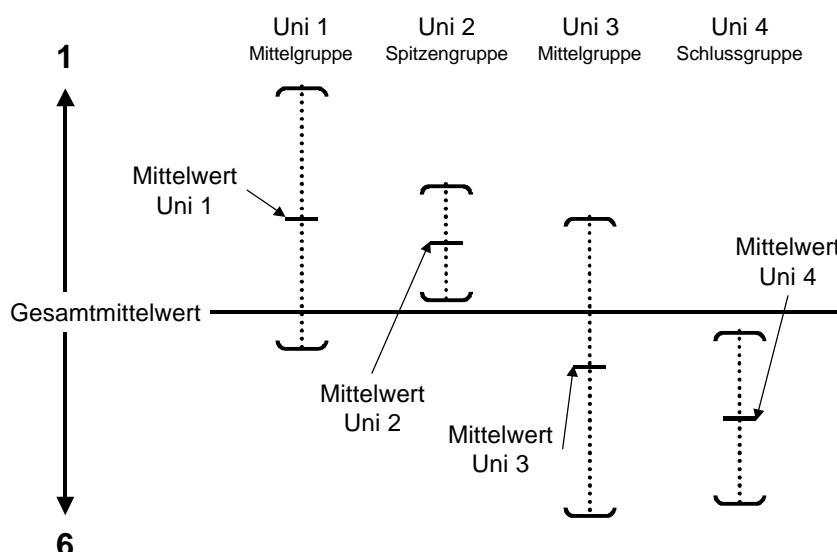


Abbildung 3: Ranggruppen auf der Basis von Konfidenzintervallen

Da sich die Einteilung in Ranggruppen jeweils am Gesamtmittelwert der Beurteilergruppe orientiert, kommt es auch vor, dass Professoren und Studierenden einen Sachverhalt mit der gleichen Benotung würdigen, aber dennoch die Urteile unterschiedlichen Ranggruppen zugeordnet werden. Der Grund liegt darin, dass die Ranggruppe jeweils die relative Position zu allen anderen Urteilen wiedergibt, so dass ein gutes Urteil der Professoren sich möglicherweise nicht vom Durchschnittsurteil der Kollegen unterscheidet, der gleiche Zahlenwert bei den Studierenden aber eine erhebliche Differenz zu den Urteilen der Kommilitonen markiert.

Die Ranggruppen haben allerdings nur eine grobe, orientierende Funktion. Es finden sich durchaus auch innerhalb der Spitzengruppe und innerhalb der Schlussgruppe signifikante Unterschiede zwischen Studienbereichen. Umgekehrt bestehen zwischen vielen Studienbereichen der Mittelgruppe und den Extremgruppen keine signifikanten Mittelwertunterschiede. Die hier gewählte Ranggruppenzuordnung erlaubt aber zuverlässig die Identifikation von „gut“ und „schlecht“ bewertet, wenn man das Durchschnittsurteil im Fach zum Maßstab nimmt. Dass bei sehr geringen Mittelwertunterschieden dann auch kleine Differenzen über die Zugehörigkeit zur Mitte oder zur Extremgruppe entscheiden, liegt in der Natur von Gruppenbildungen.

6 Zeitlicher Vergleich

Von Beginn des CHE-Hochschulrankings an war vorgesehen, die Untersuchungen der einzelnen Fächer regelmäßig zu wiederholen, um im Zeitvergleich Veränderungen sichtbar zu machen. Bemühungen der Fakultäten, die Lehr- und Forschungsbedingungen zu verändern - zum Beispiel durch Veränderungen der Studienorganisation, Bemühungen der Hochschullehrer um einen guten Kontakt zu den Studierenden, verbesserte Räumlichkeiten oder durch Investitionen in PC-Hard- und Software - aber auch unterdurchschnittliche Anstrengungen der Hochschulen und Fachbereiche oder die Unwirksamkeit ergriffener Maßnahmen treten im Zeitvergleich zutage.

In diesem Jahr wurde der Vergleich erstmals für die Fächer BWL und VWL an Universitäten sowie Wirtschaft an Fachhochschulen durchgeführt (erstmalig veröffentlicht 1998); sowie für Jura (erstmalig veröffentlicht 1999)

Verglichen werden neben der Studiendauer und der Zahl der Promotionen je Professor Urteile der Studierenden, im Fach Jura auch die Urteile der Professoren. Analog zum Hochschulranking selbst ist der Zeitvergleich mehrdimensional angelegt, es gibt keine Gesamtwerte, somit auch nicht den Auf- oder Absteiger unter den Hochschulen oder Fachbereichen. Aufgrund von Veränderungen in der Konzeption des Rankings und einzelnen Fragestellungen ist es in diesem Jahr noch nicht möglich, alle Indikatoren in den Zeitvergleich einzubeziehen.

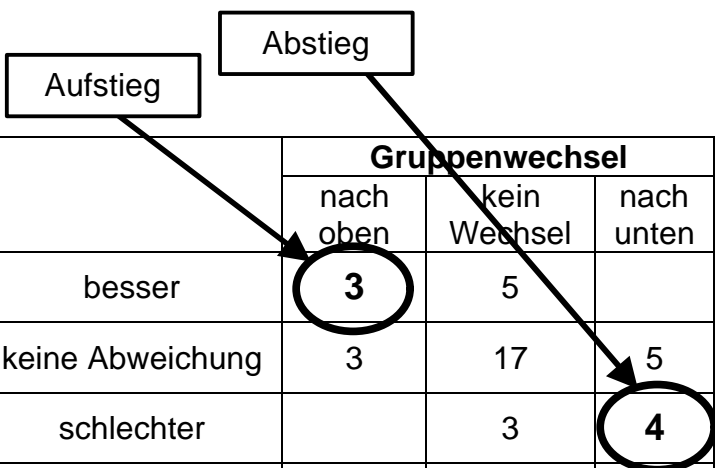
Der Zeitvergleich bildet für die jeweiligen Studiengänge bzw. Fachbereiche ab, ob sich die Bedingungen in Lehre und Forschung, beschrieben durch Veränderungen in einzelnen Indikatoren, tendenziell besser oder schlechter entwickeln als im bundesweiten Gesamttrend. Es gibt Aufsteiger und Absteiger in den einzelnen Indikatoren.

6.1 Methodik des Zeitvergleichs

Sowohl der absoluten wie auch der relativen Änderung in einem Indikator wird Rechnung getragen. Notwendige Bedingungen für Auf-/Absteiger:

- Gruppenwechsel (relative Änderung)
- Abweichung vom Gesamttrend (absolute Änderung)

Beispiel: Nur wenn beide Kriterien erfüllt sind, wird ein Auf- oder Abstieg ausgewiesen:



		Gruppenwechsel			Gesamt
		nach oben	kein Wechsel	nach unten	
Abweichung vom Trend	besser	3	5		8
	keine Abweichung	3	17	5	25
	schlechter		3	4	7
Gesamt		6	25	9	40

6.2 Fakten im Vergleich

Die Abweichung vom Gesamttrend wird bei den Fakten analog zur Gruppeneinteilung bei den Ausgangsdaten ermittelt:

Gehört die Differenz der in der ersten bzw. zweiten Untersuchung erhobenen Zahlen zu den 25% kleinsten bzw. größten Differenzen, so wird die Änderung unter- bzw. überdurchschnittlich bewertet.

Beispiel: Studiendauern

Die Studiendauern in einem bestimmten Fach mögen sich im Durchschnitt verringert haben, Fachbereiche mit starker Verkürzung (z.B. von 9,9 auf 8,7 Semester) finden sich am rechten Rand (=größte Differenzen), Fachbereiche mit leichter Verlängerung (z.B. 9,5 auf 9,8 Semester) am linken (=kleinste Differenzen).

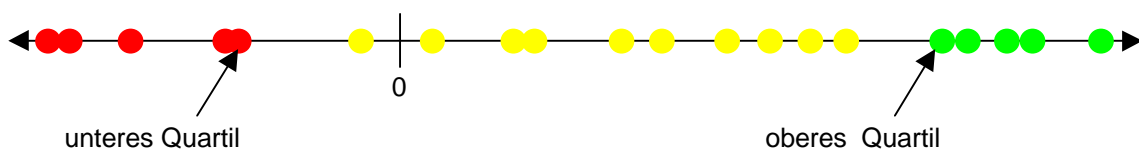


Abbildung 4: Quartilsbildung

Kombiniert man dies mit den Gruppenwechseln, so ergibt sich beispielsweise diese Tabelle, in der die resultierenden Auf- und Abstiege angegeben sind:

Hochschule	Median 1999	Median 2002	Differenz	Kommentar
A	Schluss	Mitte	oberes Quartil	Aufstieg
B	Schluss	Spitze		Aufstieg
C	Mitte	Spitze		Aufstieg
D	Mitte	Mitte		
E	Mitte	Spitze		Aufstieg
F	Mitte	Mitte		
G	Schluss	Schluss		
H	Spitze	Spitze		
I	Mitte	Mitte	mittlere 50%	
J	Spitze	Spitze		
⋮				⋮
P	Spitze	Spitze	mittlere 50%	
Q	Mitte	Schluss		
R	Schluss	Schluss		
S	Mitte	Mitte		
T	Mitte	Mitte	unteres Quartil	
U	Mitte	Mitte		
V	Mitte	Schluss		Abstieg
W	Mitte	Mitte		
X	Mitte	Schluss		Abstieg
Y	Spitze	Schluss		Abstieg
Z	Spitze	Mitte	Abstieg	

6.3 Urteile im Vergleich

Aus den Beurteilungen der Studierenden konnten in diesem Jahr folgende Aspekte des Studiums verglichen werden:

- die Studiensituation insgesamt im gewählten Studiengang an der derzeitigen Hochschule (Gesamturteil der Studierenden),
- das Lehrangebot,
- die Studienorganisation,
- die Qualität der Beratung und Betreuung durch die Professoren,
- der Kontakt der Studierenden untereinander,
- der Kontakt zu Lehrenden,
- das Angebot der verschiedenen Bibliotheken an der Hochschule,
- die Hard- und Softwareausstattung der PC-Arbeitsplätze,
- Zustand, Verfügbarkeit und Ausstattung der Räumlichkeiten.

Die Urteile der Jura-Professoren wurden in den folgenden Aspekten verglichen:

- die Lehrsituation im eigenen Fach insgesamt an der derzeitigen Hochschule,
- die Forschungssituation im eigenen Fach an der derzeitigen Hochschule,
- das Lehrangebot, die Studiensituation, der Kontakt zu Studierenden,
- das Angebot der verschiedenen Bibliotheken an der Hochschule,
- die Hard- und Softwareausstattung der PC-Arbeitsplätze,
- Zustand, Verfügbarkeit und Ausstattung der Räumlichkeiten.

Die Abweichung vom Gesamttrend wird bei den Urteilen ebenfalls analog zur Gruppeneinteilung bei den Ausgangsdaten ermittelt:

Die Differenzen der jeweiligen Mittelwerte der ersten bzw. zweiten Erhebung werden in ihrer relativen Position zur Durchschnittsdifferenz für den gesamten Studienbereich eingeordnet. Maßgeblich für die Einordnung in eine Ranggruppe ist dabei das 95%(90%)-Konfidenzintervall für die jeweilige Differenz. Dieses Konfidenzintervall berücksichtigt neben der Anzahl der Urteile in beiden Jahren, wie einheitlich die Beurteilungen an einem Fachbereich jeweils ausgefallen sind und wie stark die Beurteilung zu diesem spezifischen Indikator in den beiden untersuchten Jahren zusammenhängen:

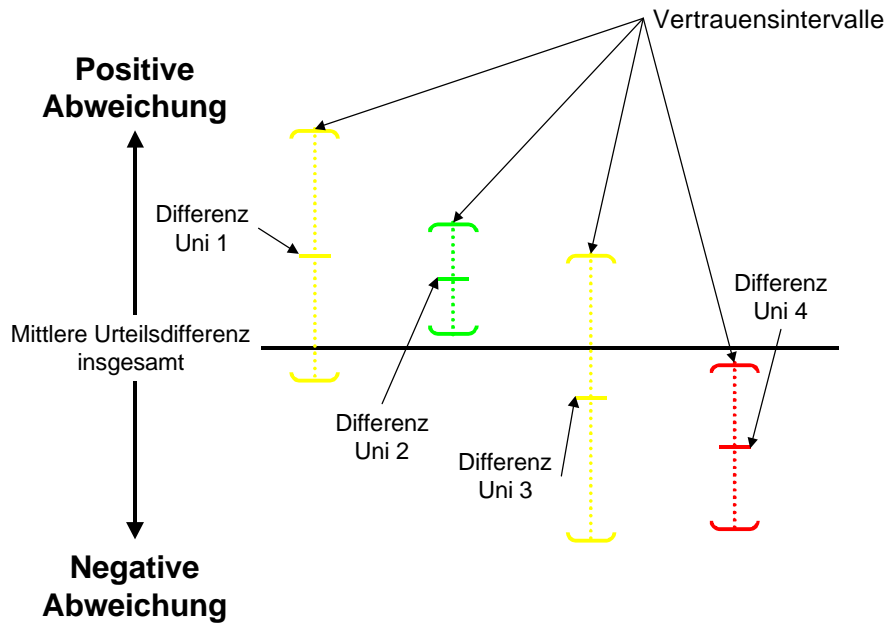


Abbildung 5: Ranggruppenmethode bei den Differenzen

Beispiel: Studierendenurteile zum Lehrangebot 2000 und 2002

Die Abbildung zeigt deutlich, dass sich einige Hochschulen vom Hauptfeld absetzen, Veränderungen ausgewiesen werden aber nur falls die Datenlage in beiden Jahren dies statistisch gesichert zulässt.

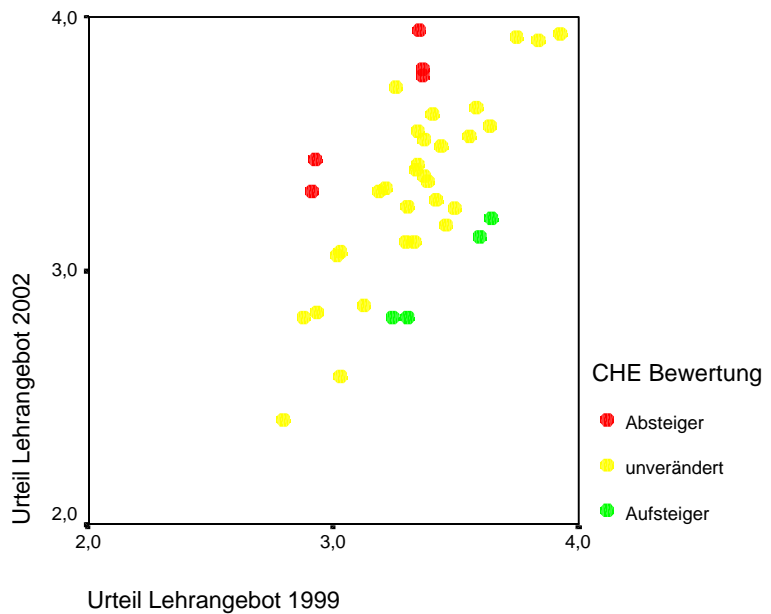


Abbildung 6:
Streudiagramm
Urteile Lehrangebot

7 Ergebnisdarstellung

Um dem unterschiedlichen Informationsbedürfnis der Leser und Internetnutzer Rechnung zu tragen werden die Ergebnisse in verschiedenen Formen mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad dargestellt.

Ein Teil der Ergebnisse, insbesondere die Hitlisten und Studientipps (s.u) werden in einem stern-Sonderheft (stern spezial-Campus&Karriere: Der Studienführer 2002) abgedruckt. Die kompletten Ergebnisse des Hochschulrankings sind frei verfügbar im Internet unter www.dashochschulranking.de zugänglich. Insgesamt ist bei keiner Darstellungsform ein Gesamturteil über die Lehr- und Forschungsbedingungen in einem Studienbereich zu finden. Es ist bewusst auf ein Gesamtranking verzichtet worden. Damit soll der Mehrdimensionalität von Hochschulleistungen Rechnung getragen werden. Die Lehrleistungen können durchaus unterschiedlich von den Forschungsleistungen sein, diese wiederum von den Beratungsleistungen usw. Insofern ist das Hochschulranking mehrdimensional.

7.1 Hitlisten/Ranking im Überblick

Diese Darstellungsform ist sowohl in der schriftlichen (stern-Spezial) als auch in der Internet-Publikation zu finden. Aus dem oben beschriebenen Indikatorenmodell wurden je nach Fach 4-5 Kriterien, von denen angenommen werden kann, dass sie von besonderem Interesse sind, herausgegriffen und in Form eines „Rankings im Überblick“ nebeneinandergestellt. Die ausgewählten Indikatoren sind unterschiedlich für die einzelnen Fächer, setzen sich aber in der Regel aus dem Professorentipp, dem Gesamturteil der Studierenden, einem Forschungsindikator, wie z.B. die Zahl der Promotionen, Publikationen oder Drittmittel, einem Ausstattungsindikator, z.B. dem Studierendenurteil zur Bibliothek oder der Zahl der Therapieräume und einem weiteren Fakt (z. B. Frauenanteil) oder Urteil (etwa Studierendenurteil zu Studienorganisation, Betreuung oder Kontakt zu Lehrenden) zusammen. Eine detaillierte Zusammenstellung der ausgewählten Indikatoren findet sich in Anhang 3.

7.2 Studententipps

Als einen ersten Einstieg in die detaillierten Informationen im Internet und zusätzliche Orientierungshilfe neben den Hitlisten wurden für drei unterschiedliche Typen von Studierenden Studententipps erstellt. Je nach persönlichen Präferenzen und Schwerpunktsetzungen im Studium zeigen diese Studententipps Hochschulen, die in einem speziell ausgewählten Set von Indikatoren überwiegend in der Spitzengruppe zu finden sind:

- Der **Zielstrebige**, der gut betreut und schnell studieren möchte, findet im Studien-Tipp Universitäten, die in mindestens drei von den vier im Folgenden genannten Indikatoren in der Spitzengruppe und keinmal in der Schlussgruppe liegen: dem Gesamturteil der Studierenden, der Studiendauer, dem Urteil der Studierenden über den Kontakt zu Lehrenden, dem Betreuungsverhältnis bzw. dem Urteil der Studierenden über die Betreuung. In den einzelnen Fächern wurden folgende Indikatoren gewählt:

Anglistik/Amerikanistik (M) Architektur Bauingenieurwesen, Elektrotechnik BWL Erziehungswissenschaft (M) Germanistik (M) Geschichte (M) Maschinenbau/Verfahrenstechnik Politikwissenschaft Psychologie Soziologie VWL Wirtschaftsinformatik Wirtschaftsingenieurwesen	Gesamturteil Studierende Studiendauer Kontakt zu Lehrenden	Studierendurteil Betreuung
Chemie, Jura,		Studierende pro Professor
Informatik, Mathematik, Physik		Prüfungen pro Professor

- Für den **Forschungsorientierten**, der forschungsintensiv studieren möchte, bietet der Studentipp Universitäten, die in mindestens drei von den vier im Folgenden genannten Indikatoren in der Spitzengruppe und keinmal in der Schlussgruppe liegen: Dem Professorentipp, der Beurteilung der Forschungssituation seitens der Professoren, der Anzahl der Promotionen pro Professor und viele Publikationen pro Professor bzw. ein hohes Drittmittelvolumen pro Wissenschaftler. In den einzelnen Fächern wurden folgende Indikatoren gewählt:

-

Anglistik/Amerikanistik Germanistik	Professorentipp Promotionen pro Professor	Professorenurteil zur Forschungssituation	
Bauingenieurwesen Chemie Elektrotechnik Informatik Maschinenbau/ Verfahrenstechnik Mathematik Physik Psychologie Soziologie			Drittmittel pro Wissenschaftler
BWL Erziehungswissenschaft Geschichte Jura VWL			Publikationen pro Professor
Politikwissenschaft			Drittmittel pro Wissenschaftler

- Der **Praktiker**, der bereits während des Studiums intensiven Praxisbezug wünscht, findet im Studententipp Fachhochschulen, die in mindestens drei von den vier im Folgenden genannten Indikatoren in der Spitzengruppe und keinmal in der Schlussgruppe liegen: Dem Urteil der Studierenden zur Studienorganisation, der Studiendauer, der Betreuung seitens der Hochschulen während des Praxissemesters sowie der Ausstattung aus Sicht der Studierenden.

Architektur	Studierendenurteil zur Studienorganisation Studiendauer	Studierendenurteil zur Betreuung im Praxissemester	Studierendenurteil zur Arbeitsplatz-ausstattung
Bauingenieurwesen Elektrotechnik Maschinenbau Physikalische Technik Verfahrenstechnik			Studierendenurteil zur Laborausstattung
Sozialwesen			Studierendenurteil zur Ausstattung mit audiovisuellen Medien
Betriebswirtschaft Wirtschaftsinformatik Wirtschaftsingenieurwesen			Studierendenurteil zur PC-Ausstattung
Informatik			

- Auch für die Lehramtkombination Deutsch/Englisch wurden auf gleiche Weise Studententipps ermittelt. Dafür wurden die Indikatoren „Gesamturteil der Studierenden“ (Germanistik und Anglistik Lehramt) und „Studierendenurteil Praxisbezug / Vermittlung Fachdidaktik“ (Germanistik und Anglistik Lehramt) herangezogen.

7.3 Persönliches Ranking

In der Internetversion des Hochschulrankings besteht die Möglichkeit, sich entsprechend eigener Prioritäten interaktiv ein „Persönliches Ranking“ zu erstellen, in dem individuell bis zu 5 verschiedene Indikatoren ausgewählt und in ihrer Bedeutung gewichtet werden, nach denen die Hochschulen für ein Fach sowohl sortiert, als auch selektiert werden können.

Sortierung: Die Reihenfolge der ausgewählten Indikatoren ist dabei entscheidend. Die Hochschulen werden zunächst nach der Ranggruppenzugehörigkeit beim 1. Indikator, dann beim 2. Indikator, usw. sortiert. Schneiden mehrere Hochschulen bei allen Indikatoren in den gleichen Ranggruppen ab, so werden diese Hochschulen in alphabetischer Reihenfolge angezeigt.

Selektion: Für jeden gewählten Indikator kann darüber hinaus ausgewählt werden, ob nur Hochschulen aus der Spitzengruppe, der Spitzen- und Mittelgruppe oder alle Hochschulen angezeigt werden sollen. (zur Ranggruppenbildung siehe Abschnitt 5)

Das Persönliche Ranking wird für Universitäten und Fachhochschulen getrennt erstellt. Es werden sowohl die Ranggruppenzugehörigkeit als auch die Werte der Hochschulen bei den einzelnen Indikatoren dargestellt. Es sollte aber beachtet werden, dass die ausgegebenen Hochschulen nicht nach den einzelnen Werten der Indikatoren sortiert werden, sondern entsprechend dem Konzept des Rankings nach der Ranggruppenzugehörigkeit und dann alphabetisch nach Hochschulnamen.

7.4 Graphische Darstellung der Entwicklung der Anfänger- und Absolventenzahlen und des Studienverlaufs

Auf der Grundlage von Sonderauswertungen der amtlichen Hochschulstatistik (Studierenden-, Prüfungsstatistik) wurden einige Aspekte des Studiengeschehens nach Studienbereichen bzw. Studiengängen und nach Hochschulen im Zeitverlauf analysiert und für den Internet-Auftritt grafisch aufbereitet. Dabei ist ein Vergleich einer Hochschule sowohl mit einer anderen Hochschule als auch mit dem Bundesdurchschnitt möglich (siehe auch Erläuterungen unter Baustein im Entscheidungsmodell: Studierende sowie Studienergebnis).